Die
Mühle bei Auerstädt
oder
die unverhofte Erbschaft.

Ein

Schauspiel in vier Aufzügen

nach einer wahren Geschichte aus den unseligen Tagen des Octobers 1806 bearbeitet

von

Carl Ernst.

Basel 1810.
Im Verlag von Samuel Flick.

Die
Mühle bey Auerstädt
oder
die unverhofte Erbschaft.

Ein

Schauspiel in vier Aufzügen

nach einer wahren Geschichte aus den unseligen Tagen des Octobers 1806 bearbeitet

von

Carl Ernst.

Personen:

Jakob Dromer, Müller in Auerstädt.
Marthe, seine Frau.
Friz, beider Sohn.
Rosa Brandt, eine Waise in Jakobs Hause.
Kaspar Fröhlich, Schulz in Auerstädt.
Hannchen, seine Tochter.
Louis Brandt, Hauptmann, } in kais. französ.
Lamberti, Lieutenant, } Diensten.
Leko, ein gemeiner französischer Soldat.
Ferdinand Hellmuth.
Eine Fremde.
Wilhelm, } ihre Kinder.
Gustav, }
Micklas, }
Thomas, } Mühlknechte.
Peter, }

Soldaten, Flüchtlinge, Landleute.

Die Handlung ist theils in, und vor Jakobs Mühle, theils auf dem Schlachtfelde bei Kapellendorf.

Erster Akt.

Freie Gegend. Im Hintergrunde Felsen und Berge, durch welche ein breiter Bach läuft, welcher ein Mühlrad treibt: auf einer kleinen Anhöhe der Eingang in Jakob Dromers Mühle. Man hört das Klappern der Mühle ganz entfernt, welches jedesmal bei Oeffnung der Thüre etwas stärker hörbar wird, jedoch so, daß die Illusion dadurch nicht gestört wird. (Im tiefen Hintergrund sieht man das Dörfchen Auerstädt entfernt liegen. Es ist früher Morgen.)

Erste Scene.

Rosa, Marthe, Friz (kommen aus der Mühle)

Marthe! Einmal, für allemal Kinder es hilft Euch nichts.

Friz. Aber liebe Mutter!

Marthe. Liebe hin Liebe her! Du kennst deinen — Vater! und weißt wie er in diesem Punkte denkt. —

Röschen. Das habe ich ihm auch gesagt, liebe Mutter, aber er glaubt nicht, daß es seines Vaters Ernst ist! —

Marthe. Wenn er nicht glauben will, so mag er sein Gesuch dem Vater selbst eröffnen; ich wage es nun einmal nicht — Gott steh mir bei! ich glaube der alte jagte uns alle drey aus dem Hause, wenn ich nur ein Wörtchen von Eurem Vorhaben fallen ließe!

Röschen. Nein, nein! Liebe Mutter um Alles in der Welt nicht — Ich habe dem guten Vater so viel zu danken — Er hat sich meiner so väterlich angenommen, als ich von aller Welt verlassen, eine vater- und mutterlose Waise ward — und ich sollte ihn betrüben? Nein, nimmermehr! — Friz, lieber Friz, wenn du mich versicherst so folge meinem Rath; wähle dir ein reiches Mächden, wie es dein Vater will und gönne mir die einzige Freude Zeugin deines Glückes zu seyn.

Friz! So? und das kannst du mir so ruhig sagen, o! nun sehe ich es, du hast mich nie geliebt!

Röschen. Wie wehe thust du meinem Herzen!

wenn du doch nur bedenken wolltest, lieber Friz wie grenzenlos elend du mich machst, wenn du mir meine Bitte nicht gewährst — Dein Vater wird mich aus dem Hause stoßen — und ich werde wieder so verlassen seyn, als ich es war da meine Eltern zu Grabe getragen wurden! (weint)

Friz. (gerührt) Sey gut, liebes Röschen! — weine nicht, sieh wenn du weinst, so preßt es mir die Brust zusammen, als wenn ein Mühlstein darauf läge. Weißt du was, ich will mir ein Herz fassen, und mit dem Vater ein ernstliches Wörtchen sprechen, ist er vernünftig und sagt ja, wohl und gut! — Besteht er aber auf seinem Eigensinn, so — so gehe ich davon und werde Soldat; es ist jezt Krieg, wenn ich mich brav halte, und komme mit dem Leben davon, so komme ich in einigen Jahren zurück, und frag den Vater auf gut militärisch — Mordelement! wollt Ihr mir Röschen zum Weibe geben, oder nicht — ? — Was gilt die Wette er sagt ja, denn vor den Soldaten hat er verteufelten Respekt!

Röschen. Wie aber dann lieber Friz, wenn du todt, oder zum Krüppel geschossen würdest?

Friz: Je nun, so sterbe ich ja für dich — und da ist mir der Todt nicht bitter!

Röschen (weinend) Friz — lieber guter Friz.

Marthe. Kinder! Ihr dauert mich herzlich — ich möchte Euch so — gerne helfen, und weiß mir doch keinen Rath! es ist die höchste Zeit, wenn was gethan werden soll: heute kommt der Schulz von Auerstädt mit seiner Tochter herunter — und Morgen soll Verlöbniß seyn.

Rosa: Friz o Gott!

Marthe. Wüßt ihr was liebe Kinder; steckt Euch nur hinter den Schulz, er ist ein braver rechtschaffener Mann — wenn er Eure Liebe erfährt, ich bin gut dafür, er tritt freiwillig zurück — und Schulzens Hannchen ist immer noch in unseren Amtmanns Sohn verliebt, der vor sieben Jahren von seinem Vater wegen ihr verstossen wurde — Folgt meinem Rath, sprecht mit dem Schulze, und ist der Weg nur einmal gebahnt! so will ich schon auch nachhelfen; jezt muß ich hinein und Zubereitungen auf den Empfang unserer Gäste machen — Auf mich liebe Kinder könnt ihr zählen, ich für meinen Theil, wünsche mir keine beßere Schwiegertochter als dich liebe Rosa — Nun wir wollen das Beste hoffen, glaubt mir Kinder, ich kann mich recht gut in Eure Lage denken — vor dreißig Jahren war es mir eben so — Ach wo sind die goldnen Zeiten! — Nun, ich gehe Kinder folgt meinem Rath, und ihr werdet wohl fahren! (ab in die Mühle)

Zweite Scene.

Rosa. Friz.

Friz. Ach!

Röschen. Ach!

Friz. Liebes Röschen!

Rosa. Lieber Friz!

Friz. Was meinst du? sollen wir hoffen?

Rosa. Ich hoffe wenig!

Friz. Und ich viel!

Rosa. Und worauf gründet sich deine Hoffnung?

Friz. Auf treue Liebe.

Rosa. Ein schwacher Trost!

Friz. Aber bewährt!

Rosa. Noch einmal lieber Friz — Reitze deinen Vater nicht — befolge seinen Willen und überlasse mich meinem Schicksal.

Friz. (umschlingt Röschen) Nein, liebes Röschen ich schwöre dir nochmal ewige Liebe, nichts soll mich von dir trennen.

Dritte Scene.

Jakob! (mit Hut und Stock, welcher während der Scene übern Berg gekommen und im Hintergrund zugehört hat, tritt jezt zwischen beide)

Jakob. — Als der Vater!

Friz. } (fahren aus einander) Ach!
Rosa. }

Jakob. So so! Scharmant — laßt Euch nicht stören — Es wäre Jammer und Schade, wenn Ihr mich nicht Theil nehmen ließt:

Friz. (freudig) O ja lieber Vater das sollt ihr — ich liebe Röschen?

Jakob. So? ey?

Rosa. Und ich liebe Friz!

Jakob. Der tausend! — schaut wenn ihr mir das nicht selbst sagtet, so hät ichs nimmermehr geglaubt!

Friz. Ja Vater, ich liebe Röschen so sehr; — daß wenn Ihr mir sie nicht zur Frau geben wollt; ich noch heute unter die Soldaten gehe!

Jakob. So? ey der tausend — das ist ein desperater Entschluß — Ja freylich wenns so ist, da muß ich ja wohl! —

Friz. } (fallen ihm um den Hals) tausend
Rosa. } Dank lieber guter Vater!

Jakob. (sieht sie groß an) Für was?

Friz. Je nun für Eure Einwilligung zu unserer Heyrath!

Jakob. So? meinst du — Nein Bursche so haben wir nicht gewettet — da wird nun, und nimmermehr etwas daraus.

Friz. (traurig) Aber Ihr sagtet ja, ihr — müßtet schon einwilligen —

Jakob. Ja! in deinen Vorsatz Soldat zu werden? — Herzlich gerne, das Sprichwort sagt wer den Eltern nicht folgen will, muß dem Kalbfell folgen — — o! der Korporal-Stock ist ein treffliches Recept für so ungehorsame Bursche.

Friz. Aber lieber Vater; ich kann nun einmal nicht von Röschen lassen —

Jakob. Paperleba, das ist die Sprache aller Verliebten — du weißt daß heute deine Braut, Schulzens Hannchen, von Auerstädt herunter zur Brautschau kommt; also Punktum! Kein Wort weiter, oder wir sprechen aus einem andern Ton! — (zu Röschen, welche in der Ferne steht) Und von dir Rosa hätte ich nimmermehr geglaubt, daß du meinen Sohn verführen, und mir meine Liebe mit Undank lohnen würdest.

Röschen. (ihn feurig und herzlich bei der Hand fassend) Nein lieber Vater, das habe ich nicht gethan! Hier steht Euer Sohn, fragt ihn, was ich ihm erst vor kurzem in Betref unserer Liebe gesagt habe. Glaubt ja nicht das ich je vergessen werde, was ihr an mir gethan habt: Als eine vater- und mutterlose Waise kam ich in Euer Haus; Eure Liebe, und kindliche Behandlung machte mir den Verlust meiner Eltern vergessend! und ich sollte Euch Euren einzigen Sohn verführen? (weinend) Nein! glaubt das ja nicht von mir; thut mir nicht weh! — ich will Euch nicht

betrüben! Ich bin ein armes Mädchen das nichts auf der Welt besizt, als ein schuldloses Herz; und Eure Liebe, wollt ihr mir diese rauben, so bleibt mir kein anderer Zufluchtsort, als das Grab meiner Eltern, dort will ich aus reinem Herzen zu Gott flehen, daß er die arme Waise in seinen Schutz nehmen; und sie bald mit Vater und Mutter vereinen wolle. (ab ins Haus)

Vierte Scene.

Jakob. Friz.

Jakob. (sieht ihr gerührt nach, zu Friz welcher weinend auf der Seite steht) Nun was stehst du da! als wenn dir die Hühner das Brod genommen hätten?

Friz. Ihr könnt noch fragen? Ihr habt Röschen unrecht gethan, und das soll mich nicht schmerzen?

Jakob. Nun es freut mich wenn Rosa unschuldig ist, also bist du allein Schuld an dem dummen Streich?

Friz. Ich auch nicht Vater — aber mein Herz — Röschen täglich zu sehen, und Sie nicht zu lieben, das ist ja unmöglich! (treuherzig) Sagt selbst Vater, thut Gott und der Wahrheit die Ehre an! — Ihr seyd nun schon alt, aber wird Euch nicht recht wunderlich zu Muthe, wenn Euch das Mädchen so ums Kien herumstreicht!

Jakob. Halts Maul dummer Junge! mit dem albernen Zeug (bei Seite) Recht hat er, freilich, der verfluchte Bube! (laut) Ich habe an dem Mädchen nichts auszusetzen, das hast du ja oft genug gehört; aber sie ist arm — und du bedarfst eine reiche Frau; um einst ein glücklicher Hausvater zu werden!

Friz. Macht denn nur Reichtum glücklich Vater?

Jakob. Nein das nicht; ich gehöre gewiß nicht zu denen Vätern die das glauben — Aber wenn man selbst nicht reich ist; so ist es Pflicht der Eltern bei Verheurathung ihrer Kinder auf ihre Glücksumstände Rücksicht zu nehmen. Ein anderes wärs, wenn ich dir eine häßliche, ungestalte Frau, blos des Geldes wegen aufdringen wollte! aber da sich Reichthum, Tugend und Schönheit, in Schulzens Hannchen vereint sich dir darbietet, so ist es nicht Härte, sondern Pflicht von mir, dich zu deinem Glücke zu zwingen.

Friz. Aber ich liebe Hannchen nicht Vater!

Jakob: Jezt nicht; das will ich glauben, da du Rosa liebst: aber Zeit und Umstände verändern viel: ich werde Rosa auf einige Zeit nach Saalfeld zu meiner Schwester schicken, während der Zeit ist deine Hochzeit: die Entfernung wird dich heilen, deine Vernunft wird zu-

rückkehren, und du wirst es mir dann danken dich von einer Thorheit abgehalten zu haben.

Friz: Nein Vater, ehe ich zugebe, daß Röschen aus dem Hause gebracht wird, so gehe ich lieber in die weite Welt! —

Jakob. Wirklich! wolltest du das? Je nun wenn du mich damit zu trotzen glaubst; ich wünsche Glück! — ich halte dich gewiß nicht zurück! mache es meinem Pathen des Amtmanns-sohn nach, laufe in die weite Welt, und nimm den Fluch deines Vaters als Erbtheil mit (will ab.)

Friz. (ihn zurückhaltend) Nein lieber Vater! Euer Segen sey mein Erbtheil — ich will Euch ja gerne gehorchen, — nur laßt mir Zeit — und entfernt Röschen nicht aus dem Hause!

Jakob. (umarmt ihn) Guter Sohn, gerne erfülle ich deinen Wunsch — bevor der Krieg nicht geendet, ist ohnehin an keine Heyrath zu denken; also sey ruhig und glaube, daß eines Vaters gröstes Glück darinnen besteht, seine Kinder glücklich zu wissen.

Fünfte Scene.

Marthe. Vorige.

Marthe. Aber sag mir nur Alter, was du mit Röschen angefangen hast, das Mädchen

weint, ringt die Hände und sagt, sie hätte deine Liebe verloren!

Jakob. Dummer Schnack — es fuhr mir ein übereiltes Wort heraus — aber ich habe es nicht so übel gemeint: es ist schon alles vergessen.

Friz. Ja Mutter, es war wegen unserer Heyrath! der Vater will es nun einmal nicht zugeben! und ihr habt es uns doch versprochen. —

Jakob. Aha! pfeifts aus dem Ton — Hab ich mirs nicht gedacht — ja, wo's was zu kuppeln giebt, da sind die Weiber gleich bei der Hand!

Marthe! Höre Alter das bitt ich mir aus — nur nicht anzüglich gesprochen — die jungen Leute dauerten mich, da habe ich Ihnen einige Hoffnung gemacht, und das war alles.

Jakob. O schon mehr als zu viel! — du bist und bleibst eine alte Plaudertasche!

Marthe. Und du bist, und bleibst ein Eigensinniger Mann!

Jakob. Aber ich will das Glück meines Sohnes gründen, und das ist meine Pflicht. Friz weiß meinen Willen, und er hat als ein gehorsamer Sohn mir zu folgen versprochen, und damit Punktum.

Sechste Scene.

Vorige. Hannchen.

(kommt über den Berg)

Jakob. Ah sieh da! Dort kommt schon deine Braut aber so allein? Was mag das bedeuten? Willkommen, willkommen Jungfer Hannchen; ey ey, warum denn so allein? wo bleibt denn der Vater?

Hannchen. Er wird gleich nachkommen! wir waren schon auf dem Weg; und als wir vor dem Amthause vorbeigiengen, da rief der Herr Amtmann den Vater zu sich hinein. — In dem Amthaus gieng es drunter und drüber an ein Einpacken — der Amtmann sah todtenblaß.

Jakob. Der tausend, was mag denn da paßirt seyn — Nun wir werden ja hören wenn er kommt. Jungfer Hannchen die Ursache, warum Sie uns heute ihren Besuch geschenkt, wird ihr der Vater ohne Zweifel genugsam mitgetheilt haben. (reicht ihr die Hand) Ich grüße Sie herzlich, als künftige Schwiegertochter! ich hoffe und wünsche von Herzen; die Freude meiner alten Tage, in dem Glück meiner Kinder zu gründen. (führt sie zu Friz) Kinder macht mich zum glücklichen Vater! Laßt mich keine andern als Freudenthränen über Euch weinen — Ich lasse Euch jezt allein; habt

ihr noch gegenseitige kleine Zweifel beizulegen; so theilt sie einander offenherzig mit, und Eure Herzen werden Vertrauen erhalten, und sich einander nähern. Komm her Marthe, gieb auch du deinen Senf dazu — bist immer ein gutes braves Weib gewesen, Friz ist gewiß glücklich, wenn Hannchen dich zum Muster wählt!

Friz. (reicht ihm bewegt die Hand) Und doch habt ihr immer etwas an der Mutter auszusetzen.

Jakob: (launigt) Aha! du meinst wegen wegen ihrer allzugeläufigen Zunge? — Nun das ist ein Naturfehler, der den Weibern angeboren ist — (zu Marthe) Bist doch meine brave Alte (umschlingt sie) Seht Kinder! Gott mache Euch auch so glücklich, daß ihr einst an Eurer goldnen Hochzeit, einander so vorwurfsfrei ins Auge sehen könnt, wie ich und meine gute Marthe! (küßt sie herzlich)

Marthe. (verschämt) Was treibst du denn Alter! schäme dich doch vor den Kindern!

Jakob. Ey was ist da zu schämen — gieb nur acht, sie werdens uns bald nachmachen — Kinder ich bin heute so froh und vergnügt, daß ich vor Freude tanzen möchte. (tritt vertraulich zwischen die Kinder) Und übers Jahr, wenn ich erst Großvater seyn werde — o Kinder, da laß ich vor Freude alle meine Mühlsteine versilbern. Komm alte Marthe, lassen wir die Kinder allein! — (vertraulich) Ich will dir erzählen wie ich einmal

von dem großen Birnbaum vor deinem Kammerfenster heruntergepurzelt, und bald den Hals gebrochen. —

Marthe. (hält ihm den Mund zu, indem sie in fortzieht) Es ist eine Schande! was der Mann für ein loses Maul hat!

Jakob: Ha ha ha! (im Abgehen) Und die Geschichte mit dem großen Kettenhund, die mich bald ein paar Waden gekostet hätte! —

Marthe. So halt doch das Maul (zieht ihn hinein, man hört Jakob bis ins Haus hinein in unterbrochenen Sätzen fortperorieren)

Siebente Scene.

Friz. Hannchen.

(stehen eine Zeitlang mit zur Erden gesenktem Blick einander gegen über)

Friz. (für sich) Wenn ich nur wüßte, wie ichs gescheut einfädeln könnte!

Hannchen! (für sich) Ob ich es wage, mich ihm zu entdecken!

Friz. (wie oben) Wüßte ich nur, ob sie so recht in mich verliebt ist?

Hannchen. (wie oben) Er scheint verlegen — vielleicht ist sein Herz schon gefesselt! —

Friz. (wie oben) Ja, auf die Art werden wir wohl nicht weit kommen, ich will die Sache

gleich beym rechten Ort anfassen. (laut nach einigen Ceremonien auf sie zugehend) Wir haben heute ganz paßabel Wetter!

Hannchen. O ja ganz paßabel! (Pause)

Friz. (für sich) Sie will nicht anbeissen — Ey was, ich will ihr es geradezu sagen! (laut) Jungfer Hannchen hat doch vom Vater gehört, was mit uns Beiden geschehen soll.

Hannchen. (seufzt) Ja, das hab ich freilich!

Friz. (für sich) Sie seufzt! — Aha! es ist nicht richtig es sizt ihr gewiß was im Herzen: (laut) nehmlich, daß wir uns beide heyrathen sollen?

Hannchen. (schwermüthig) Ach ja!

Friz. (freudig für sich) Es ist richtig — sie ist schon gebrennt! (laut) Ich denke wir werden ein recht — vergnügtes Leben zusammen führen!

Hannchen. (schwer) Ich will es wünschen!

Friz: Der Ehestand mag recht angenehm seyn, wenn sich ein paar Leute, so recht innig lieb haben!

Hannchen. Ja dann wohl!

Friz. Aber wenn man sich nicht liebt, so soll der Ehestand auch die Hölle auf der Welt seyn.

Hannchen. Das läßt sich vermuthen!

Friz: Manchmal sind aber auch nur die Eltern schuld, welche die Kinder zu solchen Heyrathen zwingen!

Hannchen. Leider weiß ich das!

Friz. Und da meyn ich denn, sollten die Kinder gescheuter seyn – und es hübsch einander sagen, daß sie sich nicht wollen; (für sich) wenn sie mich jezt nicht verstanden hat, so ist sie vernagelt!

Hannchen! (für sich) Ich fange ihn an zu verstehen! (laut) Ich vor meinen Theil würde gewiß Offenherzigkeit, mit Offenherzigkeit vergelten!

Friz. Das ist brav. — Es kommt nur darauf an, daß der Anfang gemacht wird!

Hannchen. Ja, das ist eben schwer!

Friz: Ey was! schwer ists just nicht — aber — ein wenig gefährlich!

Hannchen. Warum gefährlich!

Friz: Weil man fürchten muß fehlgeschoßen zu haben!

Hannchen. O ich denke das merkt man doch gleich, ob man auf Gegenliebe rechnen darf, oder nicht!

Friz. Ja, das ist bei den Weibern gar schwer zu errathen, manche haben gar weite — Herzen! es kommt ihnen auf einen Liebhaber mehr, oder weniger gar nicht an!

Hannchen. (schnell) Das ist aber nicht bei mir der Fall! (erschrickt daß sie sich vergessen)

Friz. Ja, wenn Jungfer Hannchen von sich selbst spricht da ists was anders — Nein, da bitte ich um Verzeihung; bey ihr ists nicht zu verkennen, daß ihr Herz nur für einen schlägt! — Es fragt sich nur! —

Hannchen. Was?

Friz. Wer eigentlich! — (hustend) Ja, was wollte ich doch sagen?

Hannchen. Das weiß ich nicht!

Friz. Ich mein Seel auch nicht. (für sich) Es ist doch ein verdammtes Ding — so geradezu einem Mädchen ins Gesicht zu sagen, daß man sie nicht will!

Hannchen. (für sich) Ich will ihm zu Hülfe kommen! (laut) Nicht wahr Friz er würde kein Mädchen lieben können, deren Herz nicht mehr frey wäre!

Friz: Bewahre mich der Himmel! ich bin ein guter Christ, und befolge das neunte Gebot pünktlich!

Hannchen. Ich will ihn nicht betrügen — mein Herz ist nicht mehr frey. —

Friz. (freudig) Das ist recht gut!

Hannchen. Ich liebe freilich hoffnungslos, aber treu — und wenn ich, wie es mein Vater will, ihm gezwungen meine Hand reichen muß, so werde ich meiner Pflichten eingedenk Folge leisten — aber Liebe kann ich ihm nicht versprechen.

Friz: Ich will ihr ganz offenherzig sagen, liebes Hannchen, daß ich weder eins, noch das andere verlange; ich liege an der nehmlichen Krankheit darnieder — Mein Herz ist gleichfalls von der Liebe durchlöchert wie ein Sieb. —

Hannchen. (freudig) Er liebt auch! — o Gott sey Dank, so wollen wir einander nicht betrügen!

Friz. Gott soll mich behüten, ich betrüge keinen Menschen gern.

Achte Scene.

Jakob. (tritt aus der Mühle und lauscht im Hindergrund)

Hannchen. Wir sind also einig?

Friz. Vollkommen einig!

Hannchen. Es mag geschehen was da will, wir bleiben unserm Versprechen getreu!

Friz: Getreu bis in den Tod!

Hannchen. Ich möchte vor Freuden weinen!

Friz. (außer sich vor Freude) Und ich muß ihr vor Freude um den Hals fallen! (schließt sie in die Arme)

Jakob: (tritt ausgelassen vor Freude zwischen sie) Brav Kinder! Recht brav!

Friz. } (fahren erschrocken auseinander) Ach der Vater!
Hannchen. } Himmel.

Jakob: Nun was soll das heissen, was soll das erschrecken — sagt ichs nicht Kinder, es würde sich geben? — ja so ein alter Praktikus wie ich, der kennt den Trödel zu gut! — Nun es freut mich kindisch — Kinder, daß ihr Euch so liebt! —

Friz: Laßt Euch nur sagen Vater —

Jakob. Halts Maul! was du mir sagen willst habe ich längst vergessen — (wichtig) Ich kenne das menschliche Herz, und —

Hannchen. Friz meynt nur —

Jakob: (einfallend) Ey was will er meynen — Ich muß wissen — wie dergleichen Affären zu gehen pflegen! — Kinder, Kinder! das wird ein Spaß geben — meine alte Marthe hat mit mir um ein Dutzend Küsse gewettet, daß ihr kein Paar würdet — (nimmt sie beide untern Arm) Geschwind kommt herein, und gebt auf das Gesicht acht das sie machen wird, wenn sie's Maul zum Küßen spitzen muß! Hört Kinder an Eurer Hochzeit sollt ihr Eure Freude an mir haben. Tanzen will ich alter Kerl, wie ein Bursche von achtzehn Jahren! (im Abgehen) Haysa, Juchhaysa — (ab mit den Kindern in die Mühle) Gestern Abend war Vetter Michel da, Vetter Michel und der war da.

Achte Scene.

Ferdinand. Hellmuth (tritt auf, sieht sich bewegt allenthalben um)

Ferdinand. Ja hier ist es das friedliche Thal — welches meiner Kindheit so viele Freuden gewährte — Hier die Mühle, vor welcher mich die Sorgfalt meines lieben Pathen so liebreich warnte, — Wie oft bin ich mit meinem guten Vater, über jenen Berg heruntergeschleudert — wie sorgfältig bewachte der Redliche jeden meiner Schritte, wenn er Gefahr für mich glaubte — Und nun, deckt Rasen sein Grab. Sorgen um den einzigen Sohn haben ihn vor der Zeit ins Grab gestürzt — sein leztes Wort war vielleicht der väterliche Fluch, der über die sterbende Lippen gieng — Wehe mir, der ich von einer thörichten Leidenschaft hingerissen, den Zorn des Vaters reizte — und in der weiten Welt vor marternden Vorwürfen meines Unrechts sicher zu seyn glaubte. — Was soll ich nun geginnen — wage ich es wohl mich zu erkundigen, ob Hannchen noch unverheyrathet ist? — O gewiß hat sie meiner längst vergessen — und ich verließ ihrentwegen das väterliche Haus! — finde den Vater im Grabe wieder — und irre nun unstät und flüchtig umher; — — Ja ich muß Ueberzeugung haben — diese wird mein Schicksal

vollenden — (geht an die Mühle, zieht eine Glocke) Es ist geschehen! Wie ängstlich klopft mein Herz der Entdeckung entgegen!

Neunte Scene.

Vorige. Jakob.

Jakob. (tritt aus der Mühle erblickt den Fremden, stuzt)

Was steht zu ihrem Befehl mein Herr?

Ferdinand. Ich wünsche von Euch zu erfahren lieber Mann — (er blickt ihn an, seine Stimme stockt! Er wendet sich schnell ab.)

Jakob. Was ist Ihnen Herr! ich weiß nicht — aber Ihre Züge haben mir etwas bekanntes! — Mein Gott! wär es möglich sie sind doch wohl nicht mein Pathe, Hellmuths Sohn!

Ferdinand. (mit Thränen in seine Arme stürzend) Jakob — Ich bins! —

Jakob. (nach einer Pause) Großer Gott! Hellmuth! — wenn doch der Vater noch lebte sein leztes Wort war —

Ferd. — O sprecht es aus Jakob, war Fluch über den ungerathenen Sohn!

Jakob. Nein — o nein! es war Segen! über ihn.

Ferd. Segen, meines Vaters Segen, o nun bin ich nicht unglücklich!

Jakob. Gott ich freue mich wie ein Kind! wie wunderlich die Vorsicht doch den Menschen leitet — He! Marthe! Friz, Rosa (gegen die Thür) kommt alle heraus — Mein Haus lieber Pathe steht ihm offen — er soll gleiche Rechte mit meinem Kinde genießen —

Zehnte Scene.

Marthe. Friz. Rosa. Hannchen!

Marthe. Was hast du denn für ein Geschrey, wer ist denn da!

Friz. Wer ist denn das Vater! (auf Ferdinand)

Jakob. Es ist — kennt ihr ihn denn nicht mehr? —

Hannchen. (ihn erkennend stürzt auf ihn zu, und sinkt ohnmächtig an ihn nieder) Ferdinand!

Ferdinand. Hannchen — mein Hannchen! du bist mir treu!

Jakob: Seltsame Führung des Schicksals! —

Marthe.
Rosa. } (bilden eine Gruppe des Erstaunens.)
Friz.

Der Vorhang fällt schnell!

Zweiter Akt.

(Gegend wie im ersten Akt)

Erste Scene.

Jakob. Ferdinand.
(kommen aus dem Hause)

Jakob. Nun, nun! lasse er es nur gut seyn! wir wollen schon sehen was zu thun ist — Es freut mich innig, daß er als ein braver Mann, der etwas in der Welt gelernt hat zurückkommt — der Schulz wird freilich große Augen machen — wenn er seinen Plan mit meines Sohnes Heyrath vereitelt sieht — ich gestehe es, ich hätte es selbst gerne gesehen, aber, Gott bewahre, daß ich meines Sohnes Neigung zwingen sollte — es findet sich schon irgend ein anderes reiches Mädchen für einen Sohn, die ihn, um sein selbst willen liebt.

Ferdinand. Lieber Pathe, ihr seyd noch immer der biedere deutsche Mann.

Jakob. Bleibe es auch gewiß bis an mein Ende! Jezt lieber Pathe, will ich ihm einen Rath geben; gehe er nach Weimar hinein, und entdecke er sich dem Oberamtmann seinem Vetter — ich weiß er liebt ihn sehr! der Oberamtmann kann der Sache die beste Wendung geben, wenn er ihm einen Dienst zu verschaffe n sucht, denn das wei

er wohl ohne Brod zu haben, kann man keine Frau nehmen. Ich will unterdessen bei den Alten die Einleitung machen, und wenn er mit guter Hoffnung zurückkehrt, so hoffe ich, daß der Schulze auch seinem Glück nicht hinderlich seyn wird!

Ferdinand. Meinen besten Dank edler Mann für Euren wohlgemeinten Rath — Ich will ihn sogleich befolgen — Krönt Gott meine Wünsche, so soll jeder Augenblick, der Dankbarkeit und Eurer Menschenliebe gewidmet seyn, ich will Euch lieben und ehren — und einst an Eurem Grabe einen zweiten Vater beweinen! (zur Seite ab)

Zweite Scene.

Jakob (allein)

Jakob. Beglückendes Gefühl, Menschen um uns her glücklich zu machen, und sich am Abend seines Lebens mit dem Bewußtseyn schlafen legen zu können, du warst es werth, Mensch zu seyn! (will nach der Mühle gehen, Schulze! eilt über den Berg) Aha da kommt endlich mein Gevatter Schulze! aber was hat denn das zu bedeuten, er sieht ja ganz verstört aus!

Dritte Scene.

Vorige. Schulze.

Schulze. (eilig)

Jakob. Willkommen! willkommen Gevatter! wir haben Euch schon lange mit Sehnsucht erwartet!

Schulz: Komme leider mit dem was ich bringe noch viel zu früh! — Gevatter Jakob ich bringe traurige Nachrichten — unsere guten Zeiten sind vorbey!

Jakob. Das wolle Gott verhüten — Gevatter ihr erschreckt mich! — was ist denn vorgefallen?

Schulz. Unser Heer ist geschlagen: — die Franzosen sind bei Saalfeld durchgebrochen, und haben alles über den Haufen geworfen — Wie ein Sturmwind jagen sie alles vor sich her! und vernichten unsere schönsten Hoffnungen — Die Gegend von Auerstädt wimmelt von Flüchtigen, welche diese schreckliche Nachricht verbreiten.

Jakob. Herr dein Wille geschehe! — Dachte mir es doch gleich, daß etwas vorgefallen seyn mußte; weil wir vorgestern Nachts so stark kanonieren hörten.

Schulz. Gebt acht Gevatter es vergehen keine vier und zwanzig Stunden so haben auch wir Besuche. Als ich vor dem Amthause vorbeigieng,

um mit meiner Tochter zu Euch herunter zu gehen, da rief mich der Amtmann hinein und sagte mir, daß er seine Familie noch heute nach Weimar schicke! — Er ließ auch sogleich alles über Hals und Kopf einpacken, und vorausschicken.

Jakob. Mein Gott! das wird ein Schreck seyn, wenn ich mit der Nachricht zu meinen Weibern komme!

Schulz. Vernünftig überlegt Gevatter Jakob, so halte ich es für gut, wenn ich meine Tochter bis der erste Sturm vorüber ist nach Weimar zu einem alten guten Bekannten schicke!

Jakob: Ey was Gevatter, wenn ihr meinem Rath folgen wollt, so laßt Eure Tochter hier! ich halte es in der Stadt für weit gefährlicher für ein junges Mädchen, als auf dem Lande! — Der brave Soldat schüzt die weibliche Tugend, und den ausgelassenen Krieger halten unsere Dreschflegel im Respekt! — Ich vor meinen Theil! entferne meine Rosa nicht, ist sie gleich nicht meine Tochter, so habe ich sie doch gewiß so lieb wie mein leibliches Kind!

Schulz. Ich will Euch folgen Gevatter! — ich will mein Hannchen in das Haus unseres Herrn Pfarrers bringen, da ist sie doch besser aufgehoben als bei mir! —

Vierte Scene.

Eine Fremde (mit zwei kleinen Kindern an der Hand; Sie eilt zerstört den Berg herab)

Jakob! Wer kommt denn da über den Berg herab! eine Frau mit zwei Kindern!

Fremde. Ha! da sind Leute! (eilt voraus) gute Menschen, nehmt eine arme unglückliche Frau mit Ihren Kindern in Schutz!

Jakob. Wer sind Sie, Madame, und wo kommen Sie her?

Fremde: Von Mergenthal acht Stunden hinter Saalfeld!

Schulze! (schlägt die Hände zusammen) Mein Gott so weit, mit diesen Kindern?

Fremde! Ja, guten Leute durch Wald, und abgelegene Gegenden bin ich wie ein gescheuchtes Reh meinen Verfolgern entflohen — Ich bin die Gattin eines Postmeisters an der Landstraße von Saalfeld — während der Schlacht, welche vorgestern auf unsern Anhöhen geliefert worden, kam ein Trupp Soldaten — oder beßer gesagt, Räuber in unser Haus — verlangten hundert Louisd'or — oder drohten uns alles zu rauben, und die Wohnung in Brand zu stecken! Da wir nun die Summe nicht aufzubringen vermochten, und Ihnen mein Mann deshalb vernünftige Vorstellungen machte, so ergrif mich

einer dieser Unmenschen, und wollte mich mit sich fortreissen — Da ihm nun mein Mann den heftigsten Widerstand leistete, so schoß der Unmensch ihm eine Kugel durch die Brust — fallend rief er mir zu rette dich und deine Kinder! Der Schuß hatte meine Leute herbeieilend gemacht, als sie ihren Herrn todt erblickten — fielen sie wie gereizte Eber, über die Rotte her — während dieser Zeit fand ich Gelegenhet — ihren Händen zu entkommen, und mit meinen beiden Kindern durch eine Hinterthür des Hauses zu entfliehen; Gott! und die Angst gaben mir Kräfte, ich eilte der Gegend unkundig, durch Wälder und abgelegene Wege bis hieher! kaum daß ich mir so viel Zeit ließ, meinen armen Kindern einige Erquickung zu reichen. Bis hieher! bin ich gekommen, aber nun kann ich nicht mehr — meine Füße sind wund, und meine Kräfte erschöpft — und geschehe mit mir, was da wolle, ich muß mich geduldig! in mein Schicksal finden!

Jakob: (sie bei der Hand nehmend) Seyn Sie mir herzlich willkommen! arme unglückliche Frau! Mein Haus steht Ihnen offen: schützen will ich Sie auch — so weit ich es nehmlich vermag — Meine Mühle wie sie wohl sehen, liegt freilich hier allein, jeder ähnlichen Gefahr preiß gegeben! — aber es muß doch schon arg kommen, wenn es bei mir so weit kommen sollte — Meine

Knechte sind handfeste Kerls, und fürchten den Teufel nicht! kommen Sie herein mit den Kleinen, liebe Frau! und erquicken Sie sich! ich will Ihnen unser kleines Hinterstübchen einräumen — an Bequemlichkeit, so viel wir nehmlich vermögen soll es Ihnen nicht fehlen!

Schulz. Oder weist du was Gevatter! ich will die Gute Frau, mit meiner Tochter zum Herrn Pfarrer führen — dort ist sie doch sicherer! Komme Sie liebe Frau.

Fremde. (faßt Jakob und Schulz bei der Hand) Dank Euch! ihr guten Menschen! für Eure Liebe, Gott wolle Euch vor ähnlichem Schicksal bewahren! — ich bin ein armes Weib, kann Euch für Eure Liebe mit nichts lohnen — als mit diesen stummen Thränen — und einem stillen Gebet zu Gott für Erhaltung der Eurigen — (geht mit den Kindern in die Mühle ab)

Schulz. (will ihr ins Haus; folgen wie er an die Thüre kommt! sieht er Niklas über den Berg eilen und bleibt stehen)

Jakob. (der Fremden nachsehend) Unselige Folgen des Kriegs! — O Ihr Großen habt viel zu verantworten! —

Fünfte Scene.

Friz. Niklas (mit einer Holsaxt) Vorige!

Niklas. (außer Athem) Hurtig — ruft Eure Leute — zusammen, Meister Jakob! — Vater (zeigt nach dem Berg)

Jakob! (erschrocken) Was ist dir denn Niklas komm doch nur zu dir!

Schulz. (herbei eilend) Was ist denn geschehen Niklas! Friz?

Niklas. Alles ist aus! die Franzosen sind da?

Jakob. (erschrocken) Was sagst du! wie wäre das möglich!

Schulze. Was habe ich vorhin gesagt Gevatter?

Niklas. Denkt Euch nur meinen Schrecken! ich war bei der hohen Eiche, und haue Holz aus, da sehe ich denn auf der Straße eine Staubwolke aufsteigen — auf einmal wars nicht anders, als ob ein Erdbeben käme — und ehe ich noch vor Erstaunen zu mir selbst kommen konnte — hielt ein ganzer Trupp Franzosen zu Pferde vor mir — der Offizier brülte mir entgegen! „He da! Bursche! wo ist des Jakob Dromers Mühle?" ich konnte vor Schrecken kein Wort herausbringen — Endlich fiel mir doch in der Angst ein, daß ich sie ein wenig in April schicken könnte, um einen Vorsprung zu gewinnen, ich zeigte ihm den

Weg von der andern Seite ins Thal — und lief was ich konnte, um etwas früher hier zu seyn! doch jezt habt ihr keine Zeit zu verlieren, der Officier wird gleich da seyn!

Jakob. Mein Gott, wie weiß denn der fremde Officier meinen Namen?

Schulz. Gewiß hat ein dienstfertiger Freund! mich als einen reichen Mann angegeben!

Jakob. Sey es wie's wolle! ich muß hier bleiben! Gevatter lauf: nimm deine Tochter und die fremde Frau, gehe zur Hinterthüre den Mühlsteig hinauf, und bringe sie in das Haus des Herrn Pfarrers! komme dann, wenn du von Haus abkommen kannst — wieder zu uns.

Schulz. Ich eile! Friz du rufst alle Mühlknechte zusammen, und seyd ihr auf Eurer Huth! Gott schütze Euch indessen, ich bin bald wieder bei Euch! (eilt in die Mühle ab)

Friz. Vater jezt rufe ich alle Knechte zusammen! an der Thüre fassen wir Posto. Der erste der Euch ein Haar krümmt soll den Kukuk keine Minute mehr schreien hören! (ab in die Mühle)

Sechste Scene.

Jakob (allein)

Jakob: Guter Gott! welches Schicksal du auch über mich verhängst — ich murre nicht; ich habe stets redlich gehandelt, und bin mir keiner bösen That bewußt!

Siebente Scene.

Brandt. Leko: (bewafnet innerhalb der Scene, Friz aus der Thüre lauschend)

Brandt. Der Bursche hat uns einen Umweg machen lassen — von jener Seite wären wir viel eher ins Thal gekommen (treten auf) Ha! hier glaube ich sind wir zur Stelle! (erblickt Jakob —; mit rauhem Tone) Gehört diese Mühle Jakob Dromer?

Jakob. Ja Herr!

Brandt. Seyd ihr vielleicht der Müller selbst.

Jakob. (erschrocken) Ja, der bin ich! —

Brandt. Seyd ohne Furcht, von uns soll Euch nichts geschehen! Bei Euch dient ein Mädchen, Namens Rosa Brandt aus Gräfenthal, ist sie zu Hause?

Jakob. (stammelt) Ja — — — Nein! — · —

Brandt. Ist das Mädchen schon lange bey Euch!

Jakob. Seit ihrem zehnten Jahre!

Brandt. Und wie alt ist sie jezt?

Jakob. Siebzehn Jahre!

Brandt. Richtig! es trift zu! (Friz entfernt sich)

Jakob. Aber, was wollen Ihro Gnaden von dem Mädchen, die sie gewiß nicht kennen! —

Brandt. Nun so will ich sie kennen lernen!

Jakob. (mit festem Ton) Herr Offizier nehmen Sie mirs nicht übel, ob ich schon nur ein gemeiner Mann bin — so muß ich Ihnen denn doch sagen, — daß wenn Sie meinem Röschen nur das geringste Leid zuzufügen gedenken — ich der Mann bin, der sie beschüzt. Ich habe das gute Mädchen als eine arme Waise in mein Haus genommen, sie wie ein Kind erzogen und geleitet — sie ist die Freude ihrer alten Pflege-Aeltern und der Stolz des ganzen Dorfes geworden. — Ich bin ihr als Vater Schutz schuldig — und der soll ihr werden! und wenn es mich auch das Leben kosten sollte!

Brandt. (schüttelt seine Hand heftig!) Braver! redlicher Deutscher! — wie sehr verehr, ich diese Gesinnungen; dem Mädchen soll kein Leid geschehen! laßt mich sie nur sehen.

Jakob: Aber! —

Brandt. Kein Aber mehr — ich habe keine Zeit. Und wenn ihr mir sie nicht zur Stelle schaft, so suche ich sie selbst (ab mit den Gemeinen in die Mühle)

Jakob. (folgt schüchtern nach)

Achte Scene.

Friz. Niklas. Thomas. Peter.

(alle mit Mühlaxten bewafnet, schleichen schnell hinter der Mühle hervor)

Friz! Jezt geschwind auf Eure Posten, wenn ich in die Hände klatsche! so stürzt ihr herein! du Niklas, giebst dem Gemeinen eins auf den Kopf — und Peter ist dein Gehülfe. Ich und Thomas nehmen den Offizier auf uns, und da müßt es mit dem Teufel zugehen — wenn wir die Kerls nicht bezähmen wollten!

Thomas! Ich will dem Fischbeinernen schon eins auf seine Spazierhölzer versetzen, daß er das Aufstehen vergessen soll!

Niklas. Und ich will dem andern eins auf seinen dicken Schädel hinauf geben, daß er sein Lebetag kein General-Marsch mehr schlagen hören soll!

Friz. Nur geschwind fort auf Euren Posten? es ist die höchste Zeit — ich eile geschwind zu Röschen, und suche sie zu verbergen (alle drei in die Mühle ab)

Neunte Scene.

(Verwandlung)

Zimmer mit Fenstern in der Mühle!

Marthe. Rosa. (kommen aus einer Seitenthür)

Rosa. Sie sind ins Haus gegangen sagte die Mutter.

Marthe. Ach Gott ja! ich zittre an Händen und Füßen.

Rosa. Wie meynt Ihr, soll ich mich vielleicht verbergen?

Marthe! Ach ich weiß nicht, was man thun soll!

Zehnte Scene.

Friz (eilt herein) Vorige.

Friz. Röschen, ein Franzose fragt nach dir, er will dich mit aller Gewalt sprechen; rette dich! er ist schon in der Mühle — der Vater hat ihn ein wenig aufgehalten, damit du Zeit gewinnst dich zu entfernen.

Marthe. (zitternd) Hilf Himmel was will der Mensch!

Rosa. Friz — lieber Friz schütze mich! Ich kenne ihn nicht! — wohin soll ich mich verbergen.

Friz. Auf den Heuboden! geschwind ich höre sie kommen!

Rosa. (durch das Seitenzimmer links ab)

Eilfte Scene.

Brandt. Leko. Jakob.

Leko. (hat sein Gewehr)

Marthe. (knieend) Erbarmen Sie sich gnädiger Herr General-Feldmarschall, wir wollen ja gerne alles geben was wir können, nur schonen Sie unser Leben!

Brandt. Wer Teufel will Euer Leben! Rosa Brandt will ich, und das sogleich!

Friz. Aber lieber Herr Officier — daß sie es nur wissen — ich lasse Röschen nicht beleididen — wer ihr ein einziges unrechtes Wort sagt, den schlage ich hinter die Ohren.

Brandt. Wer ist der junge Mensch?

Jakob. Er ist mein Sohn? und —

Friz. Und ich liebe Röschen, daß ihrs nur wißt!

Brandt. Das ist brav, junger Mensch — aber jezt geh, und rufe sie her! — oder ich rufe sie selbst!

Jakob. Nun, wo ist denn Röschen? — so geh mein Sohn und rufe sie her! — Die Herrn werden ihr ja nichts zu Leide thun!

Friz. Aber Vater! —

Brandt. Mordelement! Nun habe ichs bald genug!

Leko: (stößt sein Gewehr stark auf den Boden)

Friz. (erschrocken) Ich bin ja schon auf dem Wege! (ab)

Brandt. Ist das Eure Frau, alter Freund?

Jakob. Ach Herr Officier!

Brand. Warum so furchtsam Mutter — die Franzosen sind auch Menschen — und haben Herzen wie jeder andere!

Marthe. (furchtsam) Ach Gott ja Herr Officier; Herz haben Sie freilich mehr als zu viel — verschonen sie nur mein armes Röschen! (ab)

Zwölfte Scene.

Rosa. Friz (vor der Thüre)

Röschen. (weinend) Was wollen die Soldaten von mir? Friz willst du mich ihnen überliefern? — Ist das deine Liebe? —

Friz. Todtschlagen will ich sie, wenn sie es wagen, dir nur das geringste Leid zuzufügen (Rosa, Friz mit einer Mühlaxt bewafnet treten ein)

Brandt! (steht eine Zeitlang und sieht ihr unverwandt ins Auge) Bist du Rosa Brandt, aus Gräfenthal?

Rosa. (erschrocken, vor dem rauhen Ton des Kriegers zitternd) Ja!

Brandt. Des Taglöhners Tochter?

Rosa. Ja.

Brandt. Nun gut, wenn du das bist! so will ich mit dir allein sprechen! Geht hinaus ihr andern!

Rosa. (erschrocken) Nein! nein! um Gotteswillen! ich bleibe nicht ohne Euch hier.

Brandt. Sey kein Narr, ich thue dir gewiß nichts Leides! ich habe dir nur etwas zu sagen, was dich allein betrift!

Friz. Ja das will ich schon glauben, daß der Herr gern mit ihr allein wäre, aber lasse er sich den Spaß nur vergehen! sonst zeig ich ihm, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat!

Brandt: (erzürnt) Hinaus Bursche — alle hinaus! — geht da draussen hin auf den Plaz! von da könnt ihr hier ins Zimmer sehen, und Euch überzeugen, daß ihr nichts zu Leide geschehe. Aber bei Eurem Leben wagt es nicht, dem Fenster Euch zu nähern und zu horchen! (zu Leko) du Kammerad nimm deinen Posten am Fenster, und lasse niemand nahe kommen!

Leko. (tritt mit angezogenem Gewehr zum Fenster)

Brandt. Nun fort hinaus ohne Widerrede — meine Zeit ist kurz!

Friz. (knirschend) Vater! das kann ich nicht! —

Jakob. (ihn bei der Hand fassend) Ruhig mein Sohn! Beleidige den edlen Manne nicht weiter! Sieh ihm ins Auge — und sein redli-

cher Blick wird dir sagen — das wir nichts von ihm zu fürchten haben. (faßt mit der andern Hand die zitternde Marthe; — zu Brandt) Sie sehen mein Herr! mit welcher Ruhe ich Sie mit dem Mädchen allein lasse, ich bin überzeugt, daß Sie mein Zutrauen ehren, und die Pflicht eines wahren Kriegers erfüllen werden, welche sind: Unschuld, und Tugend in Ihren Schutz zu nehmen (mit Marthe und Friz, welcher sich sträubt — ab)

Dreizehnte Scene.

Brand. Rosa. Leko (in einiger Entfernung am Fenster)

Rosa. (zitternd mit zur Erde gesenktem Blick)

Brandt. (in etwas sanfterm Tone sie bei der Hand nehmend) Fürchte nichts! sprich frei mit mir! Wie alt bist du?

Rosa. Siebzehn Jahre Michaelis gewesen!

Friz. (steckt den Kopf zum Fenster herein)

Leko. (hält ihm das Gewehr vor) Va-t-en

Brandt! Wie lange sind deine Eltern todt?

Rosa. Kommende Weihnachten werdens acht Jahre, als die Mutter ein halbes Jahr nach dem Vater starb. — Ich besuche Ihre Gräber so oft ich nach Gräfenthal komme, und beweine ihren Verlust!

Brandt. Hast du denn keine Geschwister?

Rosa. Ach eine einzige Schwester, sie starb ein Jahr nach den Eltern!

Brandt. Wo starb sie?

Rosa. In Königshofen wohin sie verheyrathet war, starb sie im Kindbette!

Brandt. Ich weiß es!

Rosa. (ihn mit großen Augen ansehend) Wie? —

Brandt. Ich verstehe was du sagen willst, du begreifst nicht wie ich das wissen kann, und was es mich intereßirt, ists nicht so?

Rosa. (schüchtern) Ach, ja!

Brandt. Nur Geduld! das Räthsel wird sich dir bald lösen — und sonst hattest du keine Geschwister weiter?

Rosa. Nein! — — doch ja! — — ich hatte noch einen Bruder! von dem die Eltern oft erzählten, aber ich habe ihn nicht gekannt!

Brandt. Sprachen die Eltern oft von ihm? — Ist er denn todt? —

Rosa. O gewiß! „Ich war noch nicht ge„boren als er einen Abend vor der Thüre spielte, „und mit einemmale verschwunden war." Seitdem haben wir nie etwas von ihm gehört. Er soll so gut gewesen seyn, wie die Eltern sagten, ach wenn er doch noch lebte!

Brandt. Wirklich Röschen! wünschtest du das? (bebend) würdest du ihn gerne sehen, Röschen.

Rosa. Mein Gott, welche Frage!

Brandt. Und wenn du ihn nun sähest, woran würdest du ihn erkennen?

Rosa. An einem Male an der Stirne, das wie eine Erdbeere aussehen soll, wie die Mutter uns oft gesagt hat!

Brandt. (sich die Haare zurückstreichend) So wie dies ohngefehr (zeigt auf eine tiefe Narbe auf der Stirne!) dieser verdammte Hieb, hätte es mir beinahe weggehauen!

Röschen. (steht zweifelnd mit ausgebreiteten Armen) Allmächtiger Gott! wäre es möglich!

Brandt. (seine Arme gegen Sie ausbreitend) Nun Röschen ist dir der Bruder nicht lieb?

Röschen. (schreiend) Mein Bruder (in seine Arme stürzend)

Brandt. Geliebte Schwester! (Pause)

Friz! (außerhalb dem Fenster außer sich!) zurück, sag ich! laßt mich! Er hält ihr gewiß den Mund zu, daß sie nicht schreien kann! ich muß hinein! (kommt ans Fenster)

Leko: Restes-là!

Brandt. Was will der Junge liebe Schwester (lächelnd) ein hübscher Bursche — Ist er dein Bräutigam?

Röschen. (schlagt verschämt die Augen nieder!) Ach nein!

Brandt. Nun, was geht es denn ihn an, warum ist er denn so wild, daß du in meinen Armen liegst? — Sage mir, liebt ihr Euch?

Röschen. (schlägt beschämt die Augen nieder)

Brandt. Ich verstehe dich! — Nun wenn ist denn Eure Hochzeit?

Röschen. (schmerzhaft) Ach daran ist nicht zu denken — ich bin arm, und er ist reich! und für ein armes Mädchen ist kein reicher Mann!

Brandt. Wer sagt denn, daß du arm bist?

Röschen. (erstaunt) Wie Bruder!

Brandt. Du hast ja einen Bruder, und der bringt dir deine Aussteuer mit!

Röschen. (sieht ihn erstaunt an)

Brandt. Höre mich an liebes Röschen. Ich wurde vor der Thür unserer Eltern von den Zigeunern geraubt. Mehrere Jahre zog ich mit Ihnen herum, und wuchs unter dem Gesindel auf. Nur dunkel erinnerte ich mich meiner Eltern, und unseres Wohnorts; allein, das Leben gefiel mir nicht! ich entlief, und gieng in französische Dienste! da wir nicht weit von der Grenze waren. Was ich alles erfahren habe, kann ich dir jezt nicht erzählen, aber ich bin überall mit gewesen, auch mit unserm Kaiser in Egypten, und er selbst hat mich zum Officier ernannt. Vor einem Jahr traf ich von ohngefehr auf einen der Zigeuner, unter welchen ich aufgewachsen war, und er-

kannte ihn bald. Ich drang in ihn mir zu erklären, wie ich unter sie gekommen sey. Da hörte ich meinen Geburtsort, und meine Eltern nennen. Es war kurz vor der Schlacht bei Austerliz, wo alle glaubten, wir würden auch mit Preußen Händel bekommen, und schon damals in diese Gegend vorrücken. Ich sehnte mich meinem Geburtsort, und meine Eltern wieder zu sehen. Aber aus der Hofnung wurde nichts. Nun ist dennoch Preußens Stunde gekommen, und ich bin hier! und bringe dir, was ich erworben habe. Ich war in Gräfenthal, und hörte von dem Tod unserer Eltern und der Geschwister, und daß du hier seyst. Du bist meine einzige Erbin. In zwey Tagen werden wir eine Schlacht liefern. Möglich, daß dies die lezte ist, der ich beiwohne, da soll denn doch das Meine nicht ganz in fremde Hände kommen. Ist die Schlacht vorbei, und ich komme den Tag darauf nicht zu dir; dann kannst du mit dem, was ich dir geben werde, machen was du willt, du kannst deinen Liebhaber heyrathen, und nicht! — mich suchst du dann auf dem Schlachtfelde, und begräbst mich, wenn du mich findest.

Röschen. O du wirst nicht sterben, lieber guter Bruder, ich habe dich ja kaum gesehen, und du wolltest schon scheiden, auf ewig?

Brandt. Liebes Röschen, das Schicksal fragt nicht ob wir wollen! — Aber jezt sage, wo wirst du hinthun, was ich dir gebe? Ist der Müller und seine Familie redlich und gut?

Röschen. O sehr gut! Ihnen verdanke ich alles; sie haben mich erzogen, mich in die Schule geschickt, und lieben mich, wie ihre Tochter!

Brandt. Wollten dir aber doch den Sohn nicht geben, weil du arm warest!

Röschen. Wer kann Ihnen das wohl verargen lieber Bruder?

Brandt. Nein! du mußt Ihnen nichts sagen, bis die Schlacht vorbei ist, und du siehst, daß ich nicht wieder komme, das mußt du mir versprechen. Komm, zeige mir, wo du es hinlegen willst, damit niemand etwas davon merkt.

Röschen. (zeigt auf die Seitenthür) Hier lieber Bruder in der Kammer, steht eine alte Kleiderkiste, welche ich aus der Eltern Haus mitgebracht habe, in dieser Kiste wird unter den alten Kleidern Niemand etwas vermuthen.

Brandt. So komm und führe mich hinein (nimmt seinen Mantelsak)

Röschen. (eilt ans Fenster) Friz! Vater! seyd unbesorgt, er thut mir nichts zu Leide! — Nun komm lieber Bruder, ich zeige dir die Kiste!

Brandt. Und ich lege dir deinen Brautschatz in dieselbe — siehst du mich nicht wieder, so

schenke meinem Andenken zuweilen eine dankbare Thräne, und ich bin belohnt (mit Röschen ins Seitenzimmer ab)

Friz. (vor dem Fenster) Vater, Mutter jezt muß ich hinein — Seht nur, nun geht sie gar mit ihm in die Kammer: (knirschend) Röschen! — Röschen, wer hätte das gedacht! (will zum Fenster hinein!)

Leko. (hält ihn zurück)

Jakob. (außerhalb) Du bist ein Narr Junge, lasse du nur Röschen walten — Sie ist ein gutes braves Mädchen, und weiß wohl was sie thut.

Vierzehnte Scene.

Brandt. Rosa.

Bradt. So Röschen dort sucht niemand etwas! Nur hübsch reinen Mund gehalten!

Röschen. Verlaß dich darauf lieber Bruder!

Brandt. Vielleicht komme ich nach der Schlacht selbst zurück, euch zu beschützen, wo nicht so kommt mein Begleiter. Der ist mir treu, bis in den Tod! Beide werden wir doch nicht fallen. Jezt rufe mir deine Pflegeältern, und deinen Liebhaber herein, daß ich mit Ihnen spreche!

Rosa. (hübsch ans Fenster) Friz, Vater, Mutter! kommt geschwind herein! Jezt gieb acht

lieber Bruder, wie die guten Leute erstaunen werden!

Jakob. (vor der Thür) So sey doch nur gescheid, dummer Junge! und geh mit hinein!

Friz. Nein! das ist zu arg!

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Jakob. Marthe. Friz:

Jakob. (welcher Friz hereinzieht) Mach kein dummes Zeug! oder du sollst mich kennen lernen! —

Marthe. (zitternd) Schäm dich doch, daß du so wenig Kourage hast, nimm dir ein Beyspiel an mir!

Brandt. (Ihnen entgegen. Jakob und Marthe die Hände reichend) Ihr seyd rechtschaffene Leute sagte mir Röschen, und ich danke Euch, daß ihr meine Schwester, wie eine Tochter behandelt habt.

Jakob.
Marte. } (höchst erstaunt) Seine Schwester!
Friz:

Röschen. (zu Friz indem sie ihn auslacht) Siehest du nun du eifersüchtiger Narr — künftig sey nicht so übereilt — Ja Vater, ja Mutter! er ist mein lieber Bruder! (fliegt an seinen Hals!) — Seht hier die Erdbeere (sie streicht ihm die Haare aus dem Gesicht) — von der uns die Mutter so oft

erzählt hat. Denkt euch nur! er wurde in seinem vierten Jahre von den Zigeunern geraubt — welche ihn erzogen — Des elenden Lebens überdrüßig, nahm er französische Dienste, that brav und brachte es bis zum Officier. Er traf einst einen von der Zigeuner-Bande die ihn geraubt, und zwang ihn, seinen Geburtsort, und die Namen unserer Eltern sagen zu müssen. Durch den Krieg mit Preußen, führte ihn die Vorsicht nach Gräfenthal, und endlich in meine Arme!

Jakob! (ausrufend) Dunkel sind der Vorsicht Wege!

Brandt. Und nun will ich von Euch Abschied nehmen. Behüte Euch Gott! In wenig Tagen haben wir eine Schlacht. —

Röschen. (an seinen Hals, laut schluchzend)

Brandt. Weine nicht Röschen! (gerührt) Zwar thut mirs wohl, daß einer Schwester Auge um mich weint, da ich glaubte, niemand in der Welt anzugehören, dennoch brennen die Thränen, mir auf dem Herzen. — (gefaßt) Doch, was seyn muß — muß seyn! Vater, Mutter! gebt mir die Hand darauf! daß ihr Röschen nie verlassen, und immer gut behandeln wollt.

Jakob. (gerührt zürnend) Nein Herr, das thue ich nicht — ich habe sie noch ehe ich gewußt, daß Röschen einen Anverwandten haben könnte, wie mein eignes Kind erzogen, und ge-

liebt, und nun soll ich meine Liebe durch einen Handschlag bekräftigen? Nimmermehr!

Brandt: (ihn umarmend) Guter redlicher Mann, versteht mich nicht unrecht; nicht aus Mangel an Zutrauen bat ich um Eure Hand; blos zu meiner Beruhigung, nun dem Tod ruhiger entgegen gehen zu können. —

Jakob: Ja wenn es so ist, von herzen gerne! (reicht ihm die Hand)

Brandt. Noch eins lieber Mann. Euer Sohn liebt meine Schwester, und sie liebt ihn. Nach der Schlacht komme ich wieder, und dann gebt ihr den beiden Leutchen Euren Segen. Ich werde meine Schwester aussteuern, daß ihr zufrieden seyn sollt. Komme ich nicht wieder so . . . sucht mich unter den Todten, und Röschen wirds auch dann nicht an einer Aussteuer fehlen. Es wird scharf hergehen; auch ist mir bange um Euch hier. Kann ich euch nicht selbst schützen, so sende ich Euch meinen treuen Begleiter, ihm könnt ihr sicher trauen. Und kann auch er nicht kommen, nun dann beschütze Euch Gott!! — Lebe wohl Röschen! — Noch diesen Kuß. — Hier alter Vater! — Mutter! — Eure Hände (zu Friz) Und du Bursche komm, und küsse mich (schleudert ihm Röschen hin) Da nimm Röschen und mache sie glücklich!

Röschen. }
Friz. } (an seinen Hals) Bruder!

Brandt. — (zu seinen Gefährten) Mon Camarade après la bataille vous vous placerez ici — — (drückt Friz und Rosa heftig gegen die Brust, reicht Jakob und Marthe die Hände mit gepreßter Stimme) Bruder! — Vater — Schwester — Lebet wohl! (reißt sich los und stürzt ab: Leko folgt)

Rosa: (ihre Hände ihm nachstreckend) Geleite dich Gott geliebter Bruder! (kniet nieder mit gefaltenen Händen gen Himmel) Höre mein flehen ewige Vorsicht, beschütze ihn und gieb mir ihn wieder

Jakob. }
Marthe. } (bilden eine der Handlung angemessene Gruppe)
Friz. }

Der Vorhang fällt!

Dritter Akt.

Erste Scene.

Das Theater stellt im tiefen Hintergrund, eine Schanze vor, welche von Russen besezt ist. Bevor die Gardine aufgeht, hört man trommeln, wirbeln und schiessen, welches von einer passenden Schlachtmusik im Orchester begleitet wird. Bey Oefnung der Gardine erblickt man das französische Militär im Sturm der Schanze begriffen. Zweimal wird der Sturm von den Russen durch Ausfälle abgeschlagen. Man sieht Hauptmann Brandt an der Spitze seines Bataillons im Sturmmarsch gegen die Schanze einen dritten Angriff thun, und nach hartem Widerstand, wird endlich die Schanze von den Franzosen erstiegen, und eingenommen. Eine Mittelgardine fällt herunter und verwandelt das Theater, in Jakob Dromers Wohnung:

Rosa. Friz.

Friz. (welcher Rosa nacheilt) Ich bitte dich liebes Röschen sey ruhig!

Rosa. (weinend) Ruhig sagst du, und er kommt nicht zurück. —

Friz. Aber die Schlacht ist ja noch nicht vorbei, und sagte er nicht ausdrücklich: er wolle erst nach der Schlacht kommen?

Rosa. Nein! nein! meine Ahndung sagt es mir, er kommt nicht wieder zurück!

Friz. Weine nicht Röschen! Gott wird ihn beschützen deinen guten Bruder, gewiß wir sehen ihn wieder.

Zweite Scene.

Vorige. Marthe.

Marthe. (eilig) Kinder, der Vater kommt über den Mühlsteg, der Schulz ist bei ihm, sie sehen beide ganz verstört aus!

Rosa. (ängstlich) Ach Mutter! gewiß bringt er die Nachricht, daß mein guter Bruder todt ist.

Marthe. Kind, du bist nicht klug! wie sollte er so etwas wissen können, er hat ja der Schlacht nicht beigewohnt, er ist nur auf der Anhöhe gewesen, um die armen Verwundeten ins Dorf bringen zu lassen. Da ist er schon!

Dritte Scene.

Jakob. Schulz.

Jakob. Kinder! es ist geschehen; das Schicksal des nördlichen Deutschlands ist entschieden, unsere Truppen sind geschlagen! — Die Franzosen verfolgen die Flüchtigen wie ein reissender Strom, und der Jammer in der Gegend ist nicht zu beschreiben. —

Rosa. Ach lieber Vater! — er kommt nicht zurück, gewiß ist er todt!

Jakob. Kind wo denkst du hin! noch ist es nicht so weit, daß die Truppen ihre Posten verlassen dürfen. Geh gutes Kind, und gieb dich zufrieden — geh mit deiner Mutter hinunter in unsere Hinterstube, dort findet dein theilnehmendes Herz Beschäftigung: eine Menge armer Flüchtlinge sind unten, deren Jammer nicht zu beschreiben ist.

Rosa. (zu Marthe) Hurtig liebe Mutter! laßt uns hinuntereilen, und die armen Leidenden erquicken: bei jeder Hülfeleistung die ich Ihnen reiche — wird das Bild meines guten Bruders mich umschweben, und mir wohlgefällig zulächeln! (ab mit Marthe und Friz)

Vierte Scene.

Jakob. Schulz (allein)

Jakob. Nun lieber Gevatter habe ich ein Wörtchen mit Euch zu sprechen.

Schulz. Ihr macht mich neugierig.

Jakob. Ihr wißt doch, daß des sel. Amtmanns Sohn zurückgekommen ist?

Schulz. Ja, ich habe ein Wörtchen davon gehört: vor mir soll er sich nicht blicken lassen.

Jakob. Ey was, wer wird denn auch so rachgierig seyn — sein Verbrechen, ist ja zu entschuldigen!

Schulz. Meint ihr? — mir mein Kind zu verführen, daß ich ihr noch jezt den verdammten Burschen nicht aus dem Kopf bringen kann — davon zulaufen, und seinen Vater ins Grab zu stürzen — läßt sich solche Gottlosigkeit entschuldigen? —

Jakob. Jugend hat nicht Tugend, — lieber Gevatter! wir sind auch jung gewesen und wer kann sich rühmen in der Jugend keinen Fehltritt gethan zu haben?

Schulz. Von den Artikel lieber Gevatter laßt uns schweigen — Ihr wißt, daß meine Tochter und Euer Sohn für einander bestimmt sind; und somit, soll sich der Landläufer nur den Guste vergehen lassen, seine liederlichen Streiche wieder von vorne anfangen zu wollen.

Jakob Ich habe euch doch gesagt Gevatter! daß der Bruder meiner Rosa sich wieder gefunden, und ausdrücklich haben will, daß seine Schwester, und mein Sohn ein Paar werden sollen?

Schulz. Und das wollt Ihr auch zugeben — wollt Euren Sohn, so eine arme Dirne heyrathen lassen?

Jakob. Noch habe ich nichts versprochen. — Das einzige worauf ich fest bestehe ist, daß ich nur dann meinen Consenz gebe — wenn sich beide Theile lieben; und so viel ich heute be-

merkt habe, so werden sich da wohl noch einige Hindernisse finden.

Schulz. Von welcher Seite meint Ihr Gevatter?

Jakob. Ich glaube von beiden. —

Schulz. Von meiner Tochter Seite gewiß nicht — denn die ist verliebt, bis über die Ohren.

Jakob. Kann seyn! — aber nicht in meinen Sohn.

Schulz. Ey freylich! in wen denn sonst?

Fünfte Scene.

Vorige. Friz. Niklas.

Friz. Ein Trupp Franzosen hält vor dem Hause und verlangen Essen und Trinken, der Officier will Euch sprechen; er wird gleich hier seyn.

Jakob. Mein Gott, was schwazt du denn lange! Niklas, geschwind und lauf hinunter, und gieb Ihnen was das Haus vermag. —

Friz. Recht Vater, es soll Ihnen an nichts mangeln. — Ich höre den Officier schon kommen. (öffnet die Thür und geht ab.)

Sechste Scene.

Vorige. Lambert.

Lambert. Guten Tag Leute! Wo ist der Hauswirth?

Jakob. Der bin ich.

Lamb. Guter Freund, wollt ihr nicht mir und meinen Leuten etwas zu Essen und zu Trinken reichen lassen? Seit zwölf Stunden sind wir im Feuer gestanden, und haben nichts über unsre Lippen gebracht.

Jakob. Es ist schon besorgt Herr Officier, auch Sie sollen gleich bedient werden.

Lamb. Schon gut! wenn nur meine Leute versorgt sind. —

Siebente Scene.

Röschen. Friz. Niklas (mit Wein und Brot)

Röschen. (hereinstürzend) Ach! hier ist er! O mein Herr! ich bitte, beschwöre Sie, sagen Sie mir, ob mein Bruder noch lebt?

Jakob. Sey nicht wunderlich Kind; wie kann der Herr das wissen?

Lamb. Wer ist dein Bruder liebes Kind?

Röschen. Louis Brandt aus Gräfenthal.

Lamb. (sich besinnend) Brandt! — Brandt, ich kenne freilich einen Brandt; aber ich zweifle ob es dieser seyn wird!

Röschen. O gewiß ist er es! — erinnern Sie sich nicht lieber Herr Officier, ein kleines Mahl, in Form einer Erdbeere an seiner Stirne gesehen zu haben?

Lambert. Recht Mädchen er ists! — Es ist der brave Hauptmann Brandt den ich kenne. —

Röschen: ganz recht! Hauptmann ist er, O ich bitte Sie inständig sagen Sie mir, wo er ist.

Lamb. Liebes Kind das weiß ich dir nicht zu sagen; vor dem Treffen sprachen wir uns noch, aber nur auf einen Augenblick — Sein Regiment hat im ersten Treffen, und das meinige im zweiten gefochten — So viel kann ich dich versichern, daß das Corps wobei er gestanden, bei Kapellendorf stark gelitten hat!

Röschen. (die Hände ringend) Guter Gott! so ist er gewiß todt!

Lamb. Das ist eben nicht ausgemacht — er kann auch blos verwundet seyn.

Röschen. Verwundet sagen Sie, und ich sollte ihm seine Wunden nicht verbinden, ihn nicht warten und pflegen? — Vielleicht ist er ohne alle Hülfe, und ich stehe hier und jammere. Geschwind mein Herr sagen Sie mir, auf welcher Seite hat er bey Kapellendorf gestanden: ich will hin, will ihn aufsuchen — und die Pflichten einer guten Schwester erfüllen. (will fort)

Jakob. (hält sie zurück) Kind, was willst du beginnen, bedenke, welcher Gefahr du dich aussetzest?

Schulz. Thue sie das ja nicht liebe Rosa: im Krieg gilt kein Gesetz — wie leicht könnte sie unglücklich seyn.

Lambert. Ja liebes Kind! ich rathe dir selbst nicht dazu, laß noch einige Zeit verstreichen bevor du ein solches Unternehmen wagst. Ich kenne, und schätze deinen braven Bruder sehr, er verdient eine solche Schwester zu haben. Wir sind mit einander in Egypten gewesen, haben bei einem Regiment gestanden, und viele Strapazen, aber auch viele frohe Tage mit einander getheilt; Brandt wird von allen seinen Kameraden geschätzt und geliebt, als wenn er ein geborner Franzose wäre. —

Röschen. (vor Freude weinend) Hört ihr es Vater?

Jakob. (Nickt ihr theilnehmend zu)

Lamb. Seiner Tapferkeit, verdanke ich zweimal mein Leben — und da ich nicht weiß, ob ich meinem braven Brandt je vergelten kann, und auf eine so seltsame Art hier seine Schwester finde, so gelobe ich Euch Schutz — mit den Meinigen, so lange es mir erlaubt ist hier verweilen zu dürfen!

Jakob. Nehmen Sie meinen Dank Edler Mann! für dieses gütige Anerbieten.

Lambert. Nachmittag, liebes Mädchen wollen wir nach Kapellendorf hinauf, und Erkundigung wegen deines Bruders einzuziehen suchen.

Röschen. Ach lieber Herr! wenn Sie gehört hätten, was er sagte, als er Abschied von mir nahm! — (weinend) „Kehre ich nach der Schlacht nicht zurück" sagte er „so suchst du mich unter den Todten, und begräbst mich, wenn du mich findest."

Achte Scene.

Hannchen. Marthe.

Hannchen. (noch innerhalb der Scene.) Hülfe! Hülfe!

Jakob. Was ist das? Wer ruft um Hülfe?

Hannchen. (hereinstürzend) Rettung! Hülfe! um Gotteswillen! — Vater schüzt mich!

Schulze. So komme nur zu dir, was ist Dir geschehen?

Hannchen. Sie werden gleich da seyn — Sie haben das Pfarrhaus geplündert und in Brand gesteckt — (Friz ab)

Marthe. (die Hände zusammenschlagend) Allmächtiger Gott!

Jakob. Allmächtiger Gott!

Hannchen. Ich bin mit Lebensgefahr entsprungen, einige von dem Gesindel verfolgten mich bis vor die Mühle — wo ich die Thüre zuschlug, aber sie werden gleich hier seyn (man hört ein entsetzliches Lermen vor der Thüre)

Neunte Scene.

Friz. (in größter Angst)

Friz. Vater! um Gotteswillen! eine Menge Soldaten, sind ins Haus gebrochen — Sie schlagen Alles entzwey, und wollen mit Gewalt Schulzens Hannchen haben. (Lerm von neuem)

Jakob. (zu Lambert) Herr Officier erfüllen Sie ihre Zusage: gewähren Sie uns Schutz!

Lambert. Der soll Euch werden gute Leute; seyd unbesorgt! ich will bald mit den Burschen fertig werden. — (ab)

Schulz. Jezt sag mir nur Hannchen, wohin ist denn die fremde Frau mit ihren Kindern gekommen?

Hannchen. Die hat sich zum größten Glück, eine Stunde vor dem unglücklichen Zufall noch gerettet, sie ist mit einer bekannten Officiers Frau nach Weimar gefahren.

Jakob. Dem Himmel sey Dank, daß Sie gerettet ist!

Rosa. Mir sagt mein Herz, ich werde meinen Bruder nicht wieder sehen.

Hannchen. Ach Gott liebe Rosa auch ich bin recht unglücklich! — (besinnt sich, erschrickt)

Zehnte Scene.

Niklas. Peter. (führen Ferdinand sein Kopf ist verbunden, er ist leichenblaß)

Niklas. Da haben wir den Spektakel — hab ichs nicht immer gesagt, wenn die Franzosen kommen, noch ist gut Wetter gewesen — da schaut einmal her, wie sie den Menschen zugerichtet haben — es ist ein Spott und eine Schand. (ab)

Hannchen. (an seinen Hals) Mein Gott im Himmel! Ferdinand!

Schulz. (reißt sie weg) Weg! Mädchen! oder ich gebe dir meinen Fluch! —

Jakob. Aber Gevatter Schulze!
Marthe. Harter Mann.
Rosa. Lieber Schulze.

Jakob. Gevatter! — ich dächte er hätte seinen Leichtsinn hart genug gebüßt! —

Marthe. Er ist doch sonst so ein christlicher Mann!

Rosa. Und so mitleidig gegen arme Leidende.

Schulz. Laßt mich — oder ich gehe auf der Stelle aus dem Hause. — So einem Landstreicher könnt ihr das Wort reden? — So einen Undankbaren, der —

Ferdinand. (mit edlem Stolze) Nein Herr Schulze! Undankbar habe ich nicht gehandelt, daß ich aus Liebe zu Eurer Tochter mein Vaterland verließ; war ein Jugendvergehen, wofür ich leider hart genug gebüßt habe! Ich kehre zurück in mein Vaterland — finde einen geliebten Vater im Grabe — und niemand mehr dem ich angehöre. (auf Jakob) Dieser brave Mann, mein Pathe! war der einzige, dessen Herz offen für mich stand — Er gab mir neuen Muth, meinem Vaterlande nützlich werden zu können. Er schickte mich zu meinem Vetter nach Weimar, welcher mich ebenfalls liebreich aufnahm, und mir eine baldige Versorgung versprach — Entzückt über das unerwartete Glück — eile ich zurück. (zum Schulze) Mit dem Vorsatz, mir Eure Verzeihung zu erflehen, kam ich nach Auerstädt; beym Eintritt in Euer Haus finde ich einen Trupp Franzosen — welche Euer Weib und Euern Sohn mißhandeln — ich trete unter sie und suchte abzuwehren — da zog der eine den Säbel und wollte Euerm Sohn den Kopf spalten, ich fieng den Hieb auf und Euer Sohn entkam. In dem Augenblick trat ein Officier herein, ich erzählte ihm

den Vorfall — er versprach das Vergehen zu ahnden, und gab sogleich eine Sauve-garde in Euer Haus. Dieser Hieb schmerzte mich nicht als ich ihn empfieng, denn ich dachte an Hannchen — Aber jezt brennt die Wunde schmerzhaft, denn ihr habt mich undankbar genannt. — (alle stehen theilnehmend)

Schulz. (Trocknet sich die Augen, geht zu ihm, küßt ihn — legt Hannchens Hand in die seinige! zeigt auf sein Herz und geht schnell ab)

Ferdinand	Hannchen!	(umarmen sich!)
Hannchen.	Ferdinand!	

Jakob. Das Vaterherz verläugnet sich nie!

Eilfte Scene.

Vorige. Lambert.

Lamb. Freund, wir müssen scheiden: mein Versprechen — Euch bis auf die Kapellendorfer Anhöhe zu begleiten will ich noch erfüllen — aber ihr müßt eilen, ich muß schnell von hinnen — die Gefahr ist vorüber, ihr habt hier nun nichts mehr zu fürchten.

Rosa. Ja ja wir wollen fort! — den Bruder aufzusuchen — mir sagt es mein Herz: lebend sehe ich ihn nicht wieder — gütige Vorsicht hast du über ihn beschlossen, o so gewähre mir den einzigen Wunsch — sein Vermächtniß zu ehren,

und sein Grab mit meinen Thränen benetzen zu können (alle ab)

Zwölfte Scene.

Verwandlung.

(Freie Gegend mit einer Anhöhe!)

Man sieht die Rudera der vorgefallnen Schlacht: einzelne Todte in verschiedenen Gruppen, in der Mitte Hauptmann Brandt, mit dem Kopf auf einem Felsen liegend: Er hält seinen Degen noch fest in der Hand! seine Brust ist zerschmettert. Um ihn herum liegen mehrere der Feinde — welche durch seine Hand gefallen! Die Sonne beleuchtet den Schauplatz. Waffen, Hüte, Tornister liegen zerstreut umher.

Leko. (ohnfern) Niklas. Peter. Thomas. Friz. (kommen mit Hacken bewaffnet über den Berg)

Friz. (Macht einen langen Hals über den Berg) Nur mir nach, da sind wir schon auf dem rechten Platz! — Da können wir einen Fang machen. Seht nur, eine Menge liegen da, die haben gewiß Mosen und die Propheten bei sich! — Nur frisch Kourage! — geh du voran Thomas.

Thomas. Nein, nein, ich lasse dir die Ehre!

Niklas. Pfuy schäm dich! — Hast auch gar keine Kourage — weißt was wir wollen mit einander gehen! (halten sich an einander fest an) So jezt vorwärts (nähern sich furchtsam)

Thomas. Mir ist doch kurios zu Muthe!

Niklas. (zitternd) Weil du ein furchtsamer Hase bist. Da nimm dir ein Beispiel an mir! (nähern sich dem ersten Todten) Schau einmal Thomas — was der Kerl für ein martialisch Gesicht macht — der ist gewiß nicht gerne gestorben.

Thomas. Hast mein Seel recht! bist doch ein grundgescheidter Kerl!

Niklas. Ja, der Mensch kanns weit bringen — wenn er sich Mühe giebt! — aber jezt sollten wir halt wissen, wer's meiste Geld bei sich hätte?

Thomas. Ja, da müssen wir halt zu visitiren anfangen.

Niklas. Hast recht! — Fang nur an.

Thomas. Nein! nein! fang nur du an.

Niklas. Ich glaube gar du fürchst dich schon wieder.

Thomas. Bewahre, fürchten thue ich mich nicht — es ist mir nur so kurios.

Niklas. Nun so wollen wir alle Beyde übern her — aber weißt du was, wir wollen sie erst alle besehn, vielleicht finden wir einen, wo wirs von außen sehen, daß er Geld bei sich hat. (sie gehen weiter, kommen an Leko) Da schaut einmal her — mein Seel! — ja, ja er ist's! — es

ist der Soldat — der heute bei uns Schildwache gestanden hat.

Thomas. Ey was, du bist nicht klug.

Niklas. Betracht ihn nur recht! freylich ist ers — ich kenne ihn ja, an seinem dicken Kopf. Der hat gewiß Geld bei sich, komm bei dem machen wir den Anfang! (sie wollen anfangen zu visitiren; man hört von weitem sprechen.) Es kommt jemand, geschwind laßt uns auf die Seite gehen — wir wollen lauern wers ist. (sie schleichen sich zur Seite ab, kommen dann wenn Jakob kommt heraus)

Dreizehnte Scene.

Rosa (voraus) dann Jakob. Peter. Hannchen (übern Berg!)

Rosa. Ja, hier ist es! Hier soll er gefochten haben! — Gott wo werde ich ihn finden! — — (sie eilt von Leichnam zu Leichnam. Nirgends eine Spur! — — sie kommt zum Hauptmann, bleibt zitternd stehen — bückt sich, sieht ihm ins Gesicht, erkennt ihn und sinkt mit einem lauten Schrey, ohnmächtig an ihn nieder)

Jakob. (nach auf den Berg) Großer Gott! ich glaube sie hat ihn gefunden! (alle eilen schnell hervor, und bilden eine schöne Gruppe um den Leichnam.)

Jakob. (weinend) Ja ja er ists!
Marthe. Ach! er hat wahr gesprochen!
Hannchen. Steht Röschen bei!
Friz. Röschen mein Röschen (unterstüzt sie)

(Pause)

Rosa. (sich erhohlend) Wo bin? ich — Ich sah meinen Bruder wieder! (erblickt ihn) Ha! todt! — zerschmettert! die Brust die noch vor kurzem so heiß und warm an der meinen Schlug! — gebrochen das redliche Auge, das mir Liebe lächelte — meine Hoffnung — meine Stütze, mein Alles dahin, auf ewig! (stürzt aufs neue auf den Leichnam)

Jakob. Komm zu dir meine Tochter! — trauere um den Verlust des edlen Bruders — aber mit Ziel und Maaß — Ehre sein Vermächtniß — aber schone deine Gesundheit —

Hannchen. (Rosa unterstützend) Erhohle dich liebe Freundin!

Jakob. Komm liebe Tochter wir wollen nach Hause!

Rosa. Doch nicht ohne ihn? — gedenkt ihr noch der lezten Worte die er sprach? — Komme ich nicht zurück, so suchst du mich unter den Todten! (Thränen ersticken ihre Worte) Und begräbst mich wo du mich findest!

Vierzehnte Scene.

Lambert. (mit einem Kommando)

Lamb. Ha! was seh ich — habt ihr ihn gefunden?

Rosa. (händeringend) Todt! — todt!

Jakob. Ja Herr Officier hier liegt er — Er starb den schönen Tod eines Helden, sehen sie nur wie viele von seinen Feinden um ihn herum liegen, ein Beweiß seiner Tapferkeit!

Lamb. (gerührt) Und wie fest er seinen Degen noch in der erstarten Hand hält, mit welchen er so rühmlich, für seinen Monarchen gefochten! — Freunde darf ich mir ein Geschenk von Euch erbitten — so überlaßt mir seinen Degen. —

Rosa. Nehmen Sie ihn Herr! — Ich vermag es nicht.

Lamb. (nimmt ihm den Degen ab) Theures Andenken — eines tapfern Freundes das ich ehren will! Dieser Degen begleite mich in jede Schlacht, und ruhe einst so fest in meiner Hand, wie in der deinigen, wenn ich falle, — Freunde lebt wohl, solche Scenen sollten freilich einen Krieger nicht erschüttern — aber Brandt, war mir mehr als Bruder — und ich schäme mich der Thräne nicht, die ich um ihn weine (ergreift des Hauptmanns Hand) Ruhe sanft tapferer Freund,

dort sehen wir uns vielleicht wieder! (geht innigst bewegt schnell ab, Soldaten folgen. Niklas, Thomas, Peter, sind während der Scene langsam herbei gekommen)

Friz. (erblickt Leko) Seht Vater! ist das nicht der Soldat, der mit Rosens Bruder gestern bei uns war!

Jakob. (ihn betrachtend) Ja er ists! er blieb seinem Herrn treu bis in den Tod!

Rosa. (weinend) Keiner kam zurück!

Jakob. (zu den Knechten) Mein Sohn — begrabt diesen seltnen Freund unter jene Eiche — ich will eine junge Linde auf sein Grab pflanzen — Vor allem aber flechtet eine Trage von Baumästen — und tragt den redlichen Brandt nach Hause; seine Ruhestädte sey unter den drei Linden in meinen Garten! dort soll die treue Schwester sein Grab mit Blumen bekränzen — — und ein Grabstein mit der Inschrift — — Denkmal treuer Schwester-Liebe — decke seine Asche.

Rosa. Und meine Thränen sollen die Blumen befeuchten, die sein Grab beschatten — (auf den Leichnam sinkend) Bruder schlummre sanft; die liebende Schwester betet an deinem Grabe — und ehrt dein Vermächtniß! (bleibt in dieser Stellung; alle übrige bilden eine betende Gruppe um den Leichnam)

(Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

(Des Müllers Wohnung)

Erste Scene.

Ferdinand. Hannchen. Schulz.

Schulz. Es bleibt bey meinem Wort — Ich verdanke ihm Haus und Hof, also soll er das Mädchen haben. Notabene, wenn Gevatter Jakob von der Heyrath mit seinem Sohn absteht.

Hannchen. Ach lieber Vater darum ist mir nicht bange: ich und Friz habens einander schon gesagt, daß wir uns nicht heyrathen wollen.

Schulz. So! also war das Ding wohl schon lange unter Euch abgekartet, und mich hat man die ganze Zeit über zum Besten gehabt.

Ferd. Mir lieber Schulze war kein Wort davon bewußt. — Der ehrliche Jakob schickte mich gleich nach meiner Ankunft nach Weymar, meine Ankunft ist Euch bekannt.

Hannchen. Auch ich habe Euch nicht betrogen guter Vater, ich liebte meinen Ferdinand treu — und würde nie einem andern meine Hand gegeben haben.

Schulze. Sey es nun wie es wolle, mein Wort habe ich gegeben, und das halte ich. — Also Rosens Bruder ist gefunden?

Hannchen. Ja Vater! Ich kann es Euch nicht beschreiben, welch ein Anblick das war — sein Begräbniß konnte ich nicht mit ansehen — die arme Rosa dauerte mich zu sehr, mit Ihrem Bruder gieng ihre lezte Hofnung zu Grabe.

Schulze. Wo haben Sie ihn denn hinbegraben?

Hannchen. Unter die große Linde vor dem Hause, hättet ihr nur gesehen wie sie ihn hineinsenkten, und Rosa die ersten drei handvoll Erde in sein Grab warf — weiter konnte ichs nicht mit ansehen.

Schulz. Hört Kinder! wir wollen doch den alten Jakob ein wenig in die Mache nehmen, daß er Rosa durch die Hand seines Sohnes glücklich macht! — das arme Mädchen verdient wohl glücklich zu werden.

Ferdinand. Ich kann mir wohl denken, was Jakob für Gründe hat, daß er die Heyrath nicht zugeben will: Rosa ist arm. —

Schulz. Wo sind sie denn alle?

Hannchen. In der Kirche das Leichenbegängniß zu feyern.

Zweite Scene.

Vorige. Niklas.

Niklas. Meister Jakob! Ein Unterofficier und vier Mann sind schon zweimal da gewesen und haben nach Euch gefragt — Sie sahen mir so verdächtig aus, — daß ich Ihnen nicht traute — ich habe Euch verläugnet, aber nun wollten sie sich nicht mehr abweisen lassen, — Sie drohten die Thüren einzusprengen, wenn ich Euch noch einmal verläugnete.

Hannchen. Um Gotteswillen Vater!

Ferdinand. Was soll das bedeuten?

Schulze. Ruhig Kinder — ich bin mir nichts Böses bewußt, wir wollen Ruhig abwarten was sie wollen. Wo sind sie jezt?

Niklas. Hi hi hi! ich hab Sie gleichwohl noch einmal in April geschickt, und wohin meint ihr wohl? Hinauf zum Galgen! — ich sagte ihnen, daß Ihr den Galgen reparieren ließet — und den Arbeitsleuten nachschautet, — die werden Augen machen, wenn sie den Gevatter Dreibein ohne den Meister finden! Hi, hi, hi.

Schulz. Höre Niklas, das war unbesonnen von dir, das wird sie reizen, und wehe dir! wenn sie zurück kommen. —

Niklas. Ja sie sollen nur kommen! ich bin schon pfiffig — ich laufe hinaus und verstecke mich unters Währ — geht einer übern Steg mich aufzusuchen, so zieh ichs Bret weg: plumps liegt er im Wasser! Jezt will ich mich auf die Paß stellen, und schauen, wenn sie von ihrer Galgen-Promenade zurückkommen — da wird ihnen ein kaltes Bad gut darauf bekommen. (ab)

Schulz. Was nur die in aller Welt von mir haben wollen?

Dritte Scene.

Jakob. Marthe. Friz. Rosa. (in Trauer)

Jakob. Es ist vollbracht: wir haben ihn zur Ruhe bestattet und für ihn gebetet; nun ist unsre Pflicht die Leidenden zu trösten. (zu Rosa) Also sey ruhig liebes Kind, deine Thränen werden versiegen — unsre Liebe soll dir bleiben — wie zuvor, nur härme dich nicht mehr.

Marthe. Ja liebe Rosa, du bist meine liebe Tochter — wir wollen recht fleißig von deinem guten Bruder sprechen; wenn der Frühling beginnt, setzen wir uns mit unsrer Arbeit hinunter auf sein Grab, und erinnern uns des heutigen Tages.

Rosa. Lieber guter Vater, ich will Euch gerne gehorchen — habt nur Geduld mit mir, die Wunde ist noch zu neu, nur die Zeit vermag sie zu heilen. —

Vierte Scene.

Niklas (eilends)

Niklas. (guckt zur Thüre herein) Sie kommen — sie kommen! Niklas retirirt sich und bereitet das kalte Bad (ab)

Jakob. Was ist das, was will der Narr?

Schulze. Niklas sagt, ein Unterofficier mit vier Mann hätte schon einigemal nach mir gefragt?

Jakob. Wieder etwas Neues.

Schulze. Aber schwerlich was Gutes.

Fünfte Scene.

Unterofficier vier Mann.

Unteroffic. (außerhalb) Wo ist der verdammte Bube, in tausend Millionstücken will ich ihn hauen! (tritt wild ein mit gezogenem Säbel, vier Mann mit Unter- und Obergewehr folgen) Wo ist der Schulz von Auerstädt?

Schulz. Der bin ich.

Unteroffic. Wache! (zwei Mann treten zum Schulz)

Alle. Was ist das?

Unterofficier. Wo ist Jakob Dromer, Müller?

Jakob. Hier bin ich!!

Unteroffic. (wie oben) Wache! (zwei Mann treten zu ihm)

Alle. Himmel! was ist das?

Jakob. Herr, was soll das bedeuten? —

Unteroffic. Ihr fragt noch? Ist nicht vorgestern ein französischer Officier und ein Gemeiner bei Euch gewesen?

Jakob. Ganz recht.

Unteroffic. Wo sind beide hingekommen?

Jakob. Sie giengen beide auf ihre Posten und starben den Tod der Ehre auf dem Kampfplatze.

Unteroffic. Wirklich! ein artiges Mährchen, nur Schade, daß wir eines bessern überzeugt sind. Läugnet nur nicht es hilft euch alles nichts! Ihr habt beide, in Euerm Hause ermordet. —

(Allgemeines Entsetzen und Ausrufen) allmächtiger Gott!

Unteroffic. Die Beweise sind untrüglich, alles Läugnen hilft Euch nichts — Eure Strafe wird Euerm Verbrechen angemessen seyn.

Schulz. Herr, Sie sind ein Bösewicht! oder ein Betrieger.

Unteröfficier. (hitzig) Was?

Schulz. Ja Herr der sind sie, kein Teufel könnte häßlichere Lügen ersinnen — wissen Sie Herr, der Officier war (auf Rosa) dieses Mädchens Bruder.

Unteroffic. Sprecht was ihr wollt, es hilft Euch alles nichts, derley Mährchen sind in allen Romanen bekannt. Genug ihr habt sie beide gemordet.

Jakob. Sie sind im Irthum Herr — Wir haben den braven Officier heute auf dem Schlachtfeld unter den Todten aufgesucht, und ihm ein friedlich Grab bereitet.

Unteroffic. Ha schön! — Mit der Mühlaxt habt ihr ihnen ein friedlich Grab bereitet — Wache! fort mit ihnen.

Schulz. Herr! wo wollen sie mich hinschleppen?

Unteroffic. Wohin ihr gehört — ins Stabsquartier? Fort sag ich.

Friz. Rosa. Marthe. } (umklammern Jakob) Vater! um Gotteswillen. —

Hannchen. Ferdinand. } (den Schulzen fassend) Vater wir lassen Euch nicht.

Unteroffic. Mordelement zum Leztenmale fort! sag ich.

Friz. (verzweifelt einen Stuhl fassend) Zurück sag ich! wer meinen Vater mit einem Finger berührt hat ausgelebt.

Ferdinand. (eben so) Ich zerschmettere ihn wie Gottes Blitze — wer sich meinem Vater nähert.

Unteroffic. Ihr armen Wichte, noch ein solches Wort, und ich lasse Feuer auf Euch geben. Führt sie fort, weigern sie sich gutwillig zu gehen, so gebt ihnen Ketten.

Friz. (außer sich) Ketten, meinen Vatter in Ketten (hohlt aus) ha, Räubergesindel ich zerschmettere Euch.

Unteroffizier. Schlagt an.

(Soldaten schlagen auf Frizen an)

Marthe. } (Werfen sich vor die Gewehre!)
Hannchen. } Haltet ein um Gotteswillen!
Rosa. } (Trompetenstoß vor dem Hause)

Unteroffic. (erschrocken) Was ist das?

Jakob. Der Rächer naht.

Sechste Scene.

Lambert. (als Courier tritt schnell ein)

Lamb. (verwundernd über die Gruppe) Was ist das?

Alle. Unser Schutzgeist!

Lamb. Sprecht! was ist das?

Jakob Diese Menschen wollen uns gefangen nehmen — sie dichten uns ein schreckliches Verbrechen an — Wir sollen Rosens Bruder, samt seinem Begleiter in unserm Hause ermordet haben.

Lamb. Welche schändliche Lüge (zum Unterofficier) und ihr untersteht euch solchem falschen Gerücht Glauben beizumessen! — Wer hat Euch diese Nachricht denunciert?

Unteroffic. Ein Bauer aus dem Dorfe —

Lamb. Kennt ihr ihn?

Unteroffic. O ja!

Lamb. (zur Thür hinausrufend) Nehmt die vier Mann und den Unterofficier in Arrest, bis zu Ausgang der Sache, fort!

Unteroffic vier Mann (ab)

Jakob. Gott schickte Sie zu unsrer Rettung! wie können wir Ihnen Danken?

Lamb. Ich freue mich daß es so gekommen — die Sache soll streng untersucht, und

beispiellos bestraft werden. Ihr werdet Euch wundern mich so bald wieder zu sehen gute Leute! — Ein glücklicher Zufall führt mich zu Euch. Als ich gestern von Euch schied — hatte ich das Glück unsern Kaiser zu sprechen. Kurz erzählte ich ihm Brandts ehrenvollen Tod — und ich sah in seinem Helden-Auge eine Thräne perlen „Brandt war mir lieb sagte er, ich habe einen braven Officier an ihm verloren.“ „Ich mußte ihm Brandts Degen reichen.“ Bringen Sie der Schwester dies dafür sagte er und jagte fort: hier liebes Mädchen (überreicht ihr ein Papier)

Rosa. (öfnet es, und zieht eine goldne Denkmünze hervor an einem blauen Bande) Seht Vater.

Jakob. (besieht sie) Eine große Gnade! (zu Lambert) sagen Sie mir doch, wie heißt denn die Umschrift auf Deutsch.

Lambert. „Lohn der Tapferkeit,“ auf der andern Seite das Bild des Monarchen. (alle besehen sie)

Jakob. Guter Gott, wie wunderbar sind deine Fügungen! Aus welchen Gefahren hast du uns heute befreit — und wie schön lohnst du uns, die erlittenen Trübsalen. (zu Lambert) Nehmen Sie nochmahls meinen innigsten Dank für Ihre Güte.

Lamb. Ich freue mich innig, einer so braven Familie gedient zu haben.

Jakob. Friz, Rosa! kommt zu mir! (Rosa, Friz treten zu beiden Seiten) Sie Rosa ich hatte freilich immer den Gedanken meinem Sohn ein reiches Mädchen zur Frau zu geben — Aber durch dich, habe ich meine Mühle, und das Meinige gerettet. Rosa — also geb ich nach vollendeter Trauerzeit dich meinem Friz zum Weibe.

Rosa. } (beide an seinen Hals) Tausend Dank!
Friz. } lieber guter Vater.

Jakob. Arbeitet fleißig, bleibt Gott und der Tugend getreu, so werdet ihr auch ohne Reichthum glücklich seyn. Ist Röschen auch gleich nicht reich. —

Rosa. (sich auf etwas besinnend) Ha! — Wartet einen Augenbilck ich bin gleich wieder bey Euch (läuft schnell ins Seitenzimmer)

(alle stehen verwundernd)

Jakob. Was hat das Mädchen vor.

Schulze. Sie wird doch keinen dummen Streich machen?

Marthe. Gott stehe uns bei, ich will lieber nachsehen! (wie sie gehen will kommt)

Rosa. Liebe Eltern, ich bin nicht so arm, als ihr glaubt! — da seht. (giebt Jakob zwei Geldrollen)

Jakob. (liest) Tausend Louisd'or.

Hannchen. Mein Gott!
Marthe. Mich trift der Schlag.
Friz. Wache ich, oder träume ich?

Lambert. Sonderbar.

Jakob. (ängstlich) Mädchen wie in aller Welt bist du zu dem Gelde gekommen?

Rosa. Auf die ehrlichste Art von der Welt. Ihr erinnert Euch doch noch als mein Bruder hier war, und ich die Unterredung hier im Zimmer allein mit ihm hatte, daß wir zusammen in die Kammer giengen? da war es, wo mein Bruder das Geld in die alte Kiste legte. Ich mußte ihm versprechen, bis nach der Schlacht keinem Menschen etwas von dem Gelde zu sagen. Der Schmerz um den verlornen Bruder ließ mich bis jezt auch nicht mehr daran denken.

Schulz. das nenne ich mir, eine unverhofte Erbschaft. —

Lamb. Und was glaubst du wohl gutes Mädchen, was diese Denkmünze werth ist?

Rosa. Ach lieber Herr, das weiß ich nicht.

Lamb. Herr Hauspatron, er wird es wohl wissen.

Jakob. (besieht die Medaille) Je nun ich sollte denken so ein sechs Louisd'or.

Lamb. Schlecht gerathen lieber Mann! diese Denkmünze liebes Röschen trägt dir jährlich 600 fl. die gewöhnliche Officiers-Wittwen-Pension ein.

Marthe. Gott steh uns bey.

Lamb. Auch die verdankst du deinem guten Bruder — Und nun Freunde lebt wohl und glücklich! Erinnert Euch zuweilen an mich, und seyd versichert, daß auch ich Euer und den Verlust eines guten Freundes nie vergessen werde. (ab) Gott mit Euch.

Alle. (alle rufen ihm ein Lebewohl nach)

Siebente Scene.

Vorige ohne Lambert.

Jakob. Röschen, nun bist du auf einmal ein reiches Mädchen geworden — da sollte ich denn nun freylich mein Wort wieder zurücknehmen. —

Friz. }
Rosa. } lieber Vater!

Jac Friz. Nein, nein ihr habt es, und sollt es behalten. Jezt kommt Kinder, ich will Euch an einen Orte führen, wo der Segen den ich Euch ertheilen werde, tiefern Eindruck auf Eure Herzen machen wird — Auch ihr lieber Schulz segnet Eure Kinder, an dieser feierlichen Stelle. (zu Rosa) Liebe Tochter du wirst das kleine Denkmal bewundern, was fleißige Hände in so kurzer Zeit schufen. Kommt meine Kinder empfangt den größten Brautschatz, aus der Hand Eures Vaters, ohne welchen Kinder nie glücklich sind. (alle gehen ab)

Achte Scene.

Verwandlung.

Freie Gegend vor Jakobs Haus mit einem Gartenzaun, in der Mitte steht ein großer Baum, unter welchem Brandts Grabhügel, auf demselben ein niederes Monument mit der Inschrift:

Denkmal treuer Schwesterliebe.

Jakob. (führt) Friz und Rosa; Schulz, Hannchen und Ferdinand; Marthe (folgt)

Jakob. (mit entblößtem Haupte führt die Kinder zum Grabe) Hier ist unsere Wallfahrt. Rosa, ich gelobte deinem Bruder in seine Hand, dich glücklich zu machen! Hier an seinem Grabe (legt beider Hände in einander, die Kinder knieen) empfangt den Segen Eures Vaters und mit ihm frommer Kinder Glück bis ins tausende Glied! (mit einem Blick gen Himmel) Verklärter Geist eines guten Bruders, blicke herab auf dein Werk und lächle. (Schulz legt zur andern Seite seiner Kinder Hände in einander, und macht stumm die nemliche Gruppe: Marthe knieet in betender Stellung am Monument.)

Der Vorhang fällt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ernst, Carl

Die Mühle bei Auerstädt, oder die unverhoffte Erbschaft Ein Schauspiel in vier Aufzügen nach einer wahren Geschichte aus den unseligen Tagen des Octobers 1806

Augsburg 1810

P.o.germ. 1259-1810,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118632-6